Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 431 — Jahrgang 212

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 4,50 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,65, vierteljährlich Mk. 4,95 außer Postgeld

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Abend-Ausgabe

Dienstag, 2. September

Anzeigenpreis: Die 7gesp. 38 mm breite mm-Grundzeile 20 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 60 ₰. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Sedan und Tannenberg!

Wie die großen Feste des Kirchenjahres den Zweck haben, den Blick der Menschen vom zeitlichen Erdenleben auf die Offenbarungen Gottes und auf ewige Unvergänglichkeit zu lenken, so sind die nationalen Festtage dazu da, die Menschen nicht vergessen zu lassen, daß staatliche Einrichtungen im Boden der Geschichte wurzeln, daß wir nichts ohne die vorangegangenen Generationen wären, die vor uns gekämpft und gebaut haben. Ihrer Großtaten uns zu erinnern und uns über der Tagesarbeit die historische Entwicklung sehen zu lassen, dazu sollen die nationalen Feiertage dienen.

Im deutschen Volke galt bisher der Sedantag als der nationale Festtag, der bis in die 90er Jahre hinein ein wirkliches Volksfest gewesen ist, an dem sich alle Berufe und Schichten des Volkes beteiligten. Da er als die Erfüllung einer jahrhundertelangen Sehnsucht des ganzen Volkes galt, wurde er auch von dem ganzen Volke gefeiert. Der Tag von Sedan brachte die Entscheidung in dem Ringen um die Zukunft der deutschen Stämme, brachte ihnen Kaiser und Reich, die bis dahin in sagenhafter Vergangenheit begraben lagen. Die Erinnerungsfeier an diesem Gedenktag war daher von einem besonderen nationalen Hochgefühl getragen und von freudigem Stolz darüber erfüllt, was geeinigte deutsche Kraft zu erringen vermochte. In der nachbismarckischen Zeit hat sich das allmählich geändert. Das Eindringen demokratischer und sozialistischer Wahnvorstellungen von Völkerversöhnung und Menschheitsverbrüderung hielt immer weitere Volkskreise davon ab, sich an diesem Nationalfeste zu beteiligen. Um in den Franzosen nicht schmerzliche Erinnerungen wachzurufen und ihre Versöhnlichkeit und Freundschaft zu erlangen, wurde von einer immer größeren Zahl von Deutschen über den Sedantag mit Schweigen hinweggegangen. Selbst ein Mann wie der eben verstorbene Friedrich Naumann, dem man nationaldeutsches Empfinden wahrlich nicht absprechen kann, hat vor dem Kriege einmal in einem Aufsatz der „Hilfe" gefordert, man solle doch endlich das Gerede von dem deutschen Erbfeind Frankreich lassen, das selbst bei den Sedanfeiern der Kriegervereine schon deplaziert klinge, und die versöhnlichen Stimmungen in Frankreich durch unser Sedan-Tamtam nicht reizen. Wenn schon ein Friedrich Naumann sich in solchem Maße international befangen zeigen konnte, dann kann man sich wohl die Denkart jener vielen an sich schon international gerichteten Geister im demokratischen und sozialdemokratischen Lager vergegenwärtigen, an denen gemessen Naumann ein Alldeutscher gewesen sein könnte. Diese weltbürgerliche Phantastik hat am 9. November ihren Triumph gefeiert und das deutsche Volk nach Versailles geführt. Dies Weltbürgertum hat mit seinem Verständigungs- und Gerechtigkeitsfrieden und seinen Völkerbundsversprechungen die entscheidenste Niederlage erlitten, die überhaupt denkbar war. Das nationale Deutschland der Hohenzollern, in dem der Geist von Fehrbellin und Leuthen, der Befreiungskriege und von Sedan lebendig war, hat jede Kraftprobe bestanden, das international verseuchte Deutschland der Zulirefolution, der Erzberger und Scheidemann dagegen hat Deutschland in Schande gestürzt und in ein Chaos verwandelt.

Wenn trotz des Abseitsstehens der deutschen „Weltbürger" das Sedanfest vor dem Kriege aber doch immer noch ein nationaler Festtag war, an welchem Schule und Heer teilnahmen und die Behörden flaggten, so soll es auch damit jetzt anders werden. Nach Ansicht unserer Regierung ist es nicht mehr zeitgemäß, des großen Tages von Sedan zu gedenken. „Unser Volk soll", so sagt der Minister Heine in seinem Erlaß an die preußischen Verwaltungsbehörden, „in diesen Zeiten tiefsten Unglücks nicht durch demonstrative Erinnerungen an frühere Siege darüber hinwegetäuscht werden, daß all sein Denken und Streben einer neuen Zukunft gewidmet sein muß." Gewiß ist dieser Regierungserlaß zu einem guten Teil von der Angst diktiert worden, unsere Feinde könnten durch das Flaggen am Sedantage Zweifel an der neuen deutschen Politik bekommen und stürmunfend in Berlin Rechenschaft fordern, aber ebenso sehr hat die sozialdemokratische Regierung auch aus eigener internationaler Verbohrtheit das behördliche Gedenken des Sedantages und damit der Großtaten deutscher Geschichte verboten. Wenn das ganze Denken und Streben unseres Volkes einer neuen Zukunft gewidmet sein soll, wie der Erlaß so schön sagt, dann gibt es nichts, was besser hierzu geeignet wäre, als die Erinnerung an die Höhepunkte deutscher Vergangenheit wachzurufen und auch auf frühere Siege unseres Volkes hinzuweisen, um die lebende Generation wieder mit Stolz und Mut zu erfüllen und ihr Kraft zu geben zur Beschreitung des Weges, der unsere Vorfahren zur Höhe führte. Aber die demokratisch-sozialdemokratische Regierungsschicht glaubt immer noch, trotz aller bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen, an die allgemeine Völkerversöhnung, sie gehört zu dem Geschlecht, das für den Tag lebt und nicht in der großen Geschichte deutscher Vergangenheit wurzelt und darum auch nicht den unbezwinglichen Glauben an eine neue deutsche Zukunft in sich tragen kann. Was die Politik der gegenwärtigen Regierung kennzeichnet, sind Ziele, die mit Ehre und nationaler Zukunft nichts zu tun haben, die im Gegenteil das, worauf alles Leben einer Nation beruht, mit bewußter Absicht ausroten wollen. Was die Franzosen nach 1870 und die Polen auch in ihrer tiefsten Erniedrigung und größten Zersplitterung taten, und was beiden dazu verholfen hat, daß sie nun über uns triumphieren, das soll in Deutschland verboten sein: die Regierung will mit dem Verbot nationaler Feiern in den Schulen die ganze Volksseele systematisch den großen nationalen Ueberlieferungen entfremden und sie pazifistisch verweichlichen. Nach dem Erlaß des Ministers des Innern hat der Kultusminister die Schulleitungen angewiesen, Sedanfeiern zu unterlassen, dagegen den Anträgen der Liga für Völkerbund auf Abhaltung von Vorträgen in den Schulen „weitestgehend" entgegenzukommen.

Diesen Bestrebungen der sozialdemokratischen Gesellschaft muß von den nationalen Kreisen der Bevölkerung aufs entschiedenste entgegen gewirkt werden. Kämpft die Regierung gegen die Pflege der nationalen Erinnerungen, so wollen wir auf sie um so größere Sorgfalt verwenden. Um so mehr sollen unsere Kinder von dem erfahren, was unser Volk und Vaterland groß gemacht hat. Wenn die Staatsschule versagt, muß in erster Linie die Familie einspringen, nötigenfalls nach dem Vorbild der Auslandsdeutschen, die den staatlichen Schulen private Schulen entgegengestellt haben. Auch die rechtsgerichteten Parteien stehen da vor einem schweren aber dankbaren und großen Aufgabenkreis. Je mehr in Heer und Schule die nationalen Großtaten totgeschwiegen werden, desto mehr muß in Familie und Partei und durch Schaffung nationaler Jugendbünde die Erinnerung an die Glanzpunkte deutscher Vergangenheit wachgehalten werden, und müssen an deutschen Häusern auch heute wieder schwarz-weiß-rote Fahnen wehen, zur Ehrung des herrlichen Tages von Sedan!

h. b.

Deutschnationale Gedenkfeier in Halle

„Wir woll'n das Wort nicht brechen
Und Buben werden gleich,
Woll'n predigen und sprechen
Von Kaiser und von Reich!"

Mit diesen Worten des Schenkendorffschen Liedes klang die Gedenkfeier an die deutschen Siege bei Tannenberg und Sedan aus, die der Deutschnationale Volksverein Halle und Saalkreis am Montag abend im „Zhaliasaal" veranstaltete. Den Sinn dieser Verse im Herzen hatte sich eine schier unzählige Schar deutscher Männer und Frauen zu der Gedenkfeier eingefunden, gestärkt und neu belebt in dem stolzen und erhebenden Gefühl und Glauben an deutsche Größe schied sie. Da grüßten von den Emporen die alten schwarz-weiß-roten Farben herab, die unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt haben, deutschen Geist atmeten die Worte, die Kreisschulinspektor Busse zum Gedächtnis der Schlachten von Tannenberg und Sedan sprach, ein unauslöschliches Bild von deutschem Heldentum zeichnete Graf Luckner in seinem Vortrage, in dem er mit glänzender Beredsamkeit, in frischem, humorvollem Seemannstone über die Abenteuer und Taten des „Seeadlers" berichtete. Man muß diesen Helden selbst gesehen und gehört haben; es ist einfach unmöglich, seine Worte auch nur annähernd in ihrer ursprünglichen, von der Person des Redners ausgehenden Kraft und Frische wiederzugeben, wenn er in aufrichtiger Liebe und heller Begeisterung von seinen „Jungens" spricht oder von den mannigfachen Leiden und Gefahren, die er lediglich von dem Standpunkte selbstverständlicher Pflichterfüllung aus schildert, erzählt, immer und immer wieder seine Verdienste bescheiden in den Hintergrund stellend. Der überaus starke Beifall, den Graf Luckner für seine Ausführungen erntete, war ehrlich und aufrichtig gemeint, denn er entsprach nicht zuletzt dem Gefühle der Dankbarkeit aller Anwesenden dafür, daß er in ihnen mit unwiderstehlicher Macht den Glauben an eine deutsche Zukunft erstarken ließ. Ein Volk, das einen Grafen Luckner und die Helden vom „Seeadler" hervorgebracht hat, kann nicht untergehen. —

Tannenberg, Sedan und „Seeadler" — Namen aus Deutschlands jüngerer und jüngster Vergangenheit, Namen, die jedes deutsche Herz höher schlagen lassen. Namen, die uns die trübe Gegenwart vergessen und uns mit stolzer Zuversicht in eine würdige Zukunft blicken lassen müssen. Diesen drei Namen und den Helden, die mit ihnen für immer unlöslich verknüpft sind, war der gestrige Abend des Deutschnationalen Volksvereins Halle und Saalkreis gewidmet. Dieser Aufgabe ist der Abend voll und ganz gerecht worden, er hat in allen Teilnehmern das stolze Gefühl und das feste Gelöbnis ausgelöst: Was deutscher Geist und deutsches Blut geschaffen und errungen haben, soll nicht vergessen sein oder untergehen, soll uns aufrichten in den Tagen der Not und Trübsal, soll uns den Weg weisen zu einer glücklichen Zukunft!

*

Nach einem Vorspruche, der von Fräulein Lotte Marta Hentschel gesprochen wurde, und dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Kein schönrer Tod ist in der Welt" ergriff Kreisschulinspektor Busse das Wort zu einer

Gedächtnisrede „Sedan—Tannenberg".

Ausgehend von der Begeisterung, die nach dem Siege von Sedan 1870 durch die deutschen Lande ging, führte Redner etwa folgendes aus: Dem deutschen Volke kam damals zum Bewußtsein, daß ihm aus diesem Siege eine herrliche Frucht erwachsen müßte. Bismarck war es, der diese Frucht brach und dem deutschen Volke das Kaisertum schenkte. Dies war der Sehnsuchtstraum des deutschen Volkes, der am 18. Januar 1871 erfüllt wurde. Aber weniger die Erinnerung an diesen Tag, vielmehr die Erinnerungen an den Sedantag haben im deutschen Volke Wurzel gefaßt. Er ist sein Nationalfesttag geworden. Ein Tag der Kaisersehnsucht war uns Sedan. Nun ist der Kaiser wieder schlafen gegangen. Dieser Kaisertraum scheint ausgeträumt für lange Zeiten. Man meint, es sei ein Anachronismus, heute noch Sedan zu feiern, und nach einem Erlaß des Ministers Hänisch sollen ja an diesem Tage öffentliche Gebäude keinen Flaggenschmuck mehr tragen. Versunken und vergessen! Soll auch das unsere Losung sein? Ich sage: nein! (Lebhafter Beifall.) Wir wollen die Erinnerungen an diesen Tag wachhalten und wollen unsern Kindern davon erzählen, „wollen predigen und sprechen von Kaiser und von Reich". Für uns hat der Tag nichts an seiner Bedeutung verloren; brachte er uns einst Erfüllung, so bedeutet er uns heute Sehnsucht nach dem, der kommen wird, das Volk aus seiner Not zu erretten, Sehnsucht nach dem Führer, der der Knechtschaft Bande brechen wird. Ein Tag der Sehnsucht ist uns Sedan.

Tannenberg! Schon einmal ist der Name in die deutsche Geschichte eingegraben. Damals mußte der deutsche Ritterorden sich beugen vor polnischer Uebermacht. Wie anders klingt das Wort in Verbindung mit dem Namen Hindenburg. — Wir richten unsere Blicke auf seine Heldengestalt, wir erinnern uns noch, wie vor fünf Jahren alle Herzen erbebten und aller Augen gelenkt wurden nach dem Osten. Wird es gelingen, den mordenden und sengenden Horden einen Damm entgegenzusetzen? Gibt es Hilfe und Rettung? Der Retter erstand! Hindenburg und sein getreuer Ludendorff. So ward er zum Heros des deutschen Volkes in den Tagen des Glanzes und des Ruhmes, aber auch in den Tagen der bittersten Not. Er hat nur ein Gebot gekannt: Stolze Pflichterfüllung gegen sich selbst, gegen sein Land und gegen sein Volk. Und so ist er seinen Weg gegangen, unbeirrt und ungebeugt. Wir aber grüßen dich heute, die wir den Tag von Tannenberg feiern, und geloben dir Treue in dieser schweren Not. Auch unsere Aufgabe soll treueste Pflichterfüllung sein, arbeiten wollen wir und nicht verzweifeln. An einen Wiederaufstieg unseres Volkes wollen wir glauben, damit wieder neu das Deutschland ersteht, an das wir glauben, ein „Deutschland hoch in Ehren".

Reicher Beifall belohnte den Redner. Es folgte hierauf der gemeinschaftliche Gesang vaterländischer Lieder, bis dann Graf Luckner, von den Anwesenden stürmisch begrüßt, über die abenteuerlichen

Fahrten des „Seeadlers",

von seiner Ausfahrt bis zu seiner Strandung zu erzählen begann. Es ist uns leider unmöglich, den zweistündigen Vortrag des Redners wortgetreu wiederzugeben. Wir beschränken uns daher darauf, über den Inhalt seiner Erlebnisse zu berichten.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen, mannigfache Schwierigkeiten überwunden waren, war die „Irma" am 19. Dezember endlich soweit, um auszulaufen. Wir mußten Südwestwind haben. Am 21. hatten wir Südwest. Wir gingen in See, kamen glücklich durch die Minenfelder des Skagerak. Am 23. brach ein furchtbarer Orkan los. Unser Schiff lag vertäut und legte 15 Seemeilen stündlich zurück. In der Nacht gegen 12 Uhr legt sich der Sturm. Wir haben noch Zeit, das Schiff abfallen zu lassen. Aber nun lagen wir an der Küste

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0001

Jütlands im Eis und Schnee begraben, wehrlos und hilflos. Am 25. Dezember morgens sprang der Wind um und brachte uns Südwest. Da heißt es um 10 Uhr vom Ausguck: „Kreuzer Achterraum“ und schon erblicken wir einen englischen Kreuzer. Er gibt ein Signal, wir reagieren nicht darauf. Sämtliche Gläser des Engländers sind auf uns gerichtet. Er gibt das Signal „Sie werden untersucht“. Und schon ist ein Boot in Sicht mit zwei Offizieren und 15 Mann. Ein Offizier fragt mich: „Sie sind der Kapitän?“ — „Jawohl“ — „Ich muß Ihre Papiere sehen“ — Ich zeige die Papiere, neben mir steht mein alter Steuermann. Schließlich sagt der Engländer: „Ihre Papiere sind in Ordnung“. Aus Freude verschlucke ich meinen Priem. Aber nun kommt die Frage: „Wo waren Sie während der drei Wochen?“ Darauf war ich nicht vorbereitet. Aber mein Steuermann antwortet wohlgemut: „Wir hatten Warnung von unserm Reeder, da deutsche Hilfskreuzer unterwegs waren“. Jetzt fand ich auch die Sprache wieder: „Ja 15 deutsche U-Boote sind unterwegs“. — Der Engländer schaut nach der Uhr und sagt plötzlich: „Wir haben Eile. Es ist alles in Ordnung, aber Sie müssen noch einige Stunden warten.“ Einige Stunden warten, d. h. der Engländer wird ein drahtloses Telegramm absenden und anfragen, ob ein Segelschiff „Irma“ mit Holzladung unterwegs ist. Alles verloren. Denn ein solches Schiff gibt es ja gar nicht. Nach qualvollem Warten geht schließlich das Signal auf „Reise fortsetzen“. Nie habe ich in meinem Leben tiefer aufgeatmet. Ein Ruf nach unten: „Reise fortsetzen“. Wir fahren vorbei. Der Engländer grüßt: „Glückliche Reise“ und die konnten wir brauchen.

Nun Jungens, wollen wir

Weihnachten feiern,

wollen wir es feiern in „Zivil“ oder als kaiserliches Schiff? Aber als kaiserliches Schiff mußten wir Kanonen haben, die Deckbekleidung entfernen. Trotz der Ermüdung und Strapazen wurde alles getan, die Kriegsflagge ging hoch, die Liebesgaben wurden verteilt und dann war Weihnachten. Wir mußten: Unsere Verbindung mit der Heimat war abgeschnitten. Wir waren auf uns selbst angewiesen. Was uns bevorstand, mußten wir gemeinsam ertragen. — Gen Süden ging es. Jetzt folgte Schiff auf Schiff; es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Da wird ein Dampfer gesichtet. Konnten wir ein Schiff von 8500 Tonnen laufen lassen? Wir bitten um Chronometerzeichen. Der Dampfer reagiert nicht. Da zünden wir Magnesiumfeuer an, um dem Dampfer glauben zu machen, unser Schiff brenne. Und richtig! Er kommt auf uns zu. Wir erblicken vier 15 cm-Kanonen. „Jungens, wollen wir ihn angreifen? „Ja, wir greifen ihn an!“ Kommando: Klar Schiff zum Gefecht!“ Schuß vor dem Bug! Schuß in die drahtlose Telegraphenstation. Jetzt ertönte das Kommando: „Klar bei Torpedo!“ Der englische Kapitän wird kreidebleich, man winkt mit allen möglichen weißen Tüchern. Der Dampfer war in unserer Hand: 8500 Tonnen, 120 Mann Besatzung, ein Ladewert von 20 Millionen. Der Kapitän fragt mich nach zwei Tagen, ob das alles wäre, was hier an Bord wäre. Wo sind denn Deine Torpedos? „Hier meine Jungens sind meine Torpedos.“

Nun geht es südlich weiter, über die Gräber der Helden von den Falklandinseln. In den Aleuten, an der japanischen Küste wird Schiff auf Schiff versenkt. 35 000 Meilen legten wir zurück. Aber wir mußten Rast machen, um neuen Proviant zu nehmen. Auf einer einsamen Insel legten wir an, wo wir reichliche Lebensmittel vorfanden. Wir verbrachten hier zwei Tage der Erholung. Da rollt eines Morgens eine Flutwelle, meterhoch, heran. Das Schiff wird erfaßt und mit solcher Gewalt auf die Korallenklippe geschleudert, daß alles zerstört wird. Wir hatten alle Zuversicht verloren, waren nun gänzlich von der Heimat abgeschnitten, es war furchtbar. Aber als ich meine Jungens rief: „Wo seid Ihr?“, da antworteten sie zuversichtlich: „Herr Graf, der Seeadler steit noch.“

Wir richteten uns auf der Insel ein, Hütten wurden gebaut, die Flagge gehißt. Wir nannten die Insel „Cäcilie“; Frau Kronprinzessin war unser Schutzengel. Wir weilten hier fünf Tage, aber länger gefiel mir mein Gouverneurspiel nicht. Das einzige Schiff, das wir hatten, war ein kleines Boot. Manche Nacht in meinem Zelte habe ich gedacht: Wie kannst du deinen Jungen ein neues Schiff bringen? Nach 14 Tagen faßte ich den Entschluß, mir ein neues Schiff zu holen. „Freiwillige vor!“ Da standen alle 64 vor mir. Aber wir konnten nur sechs Mann unterbringen, denn das Boot war nur 4½ Meter lang und 2,6 Meter breit. Ich wählte die Leute aus, deren Gesundheitszustand am besten war. Nun kam der Abschied. Es war mir, als würde mir ein Stück aus der Seele gerissen. Ich sehe die Jungens, wie sie standen und riefen „Komm wieder!“ — Wir hatten uns die Sache leichter vorgestellt. Wir fanden kein Schiff, dazu Wasser an Deck, die Decken durchnäßt, die Verpflegung: Hartbrot und Wasser. 2300 Meilen mußten wir in offenem Boot durch Sturm und Wetter kämpfen. Wir mußten mitunter in einer Stunde 250 Eimer Wasser aus dem Boote schöpfen. Aber, wenn alles versagte, holten wir unsern Fritz Reutter heraus und lasen die „ollen Kamellen“. Da haben wir herzhaft gelacht.

Nach 28 Tagen kamen wir nach den Fidschi-Inseln, völlig erschöpft. Wir mußten in einem engen Hafen einlaufen. Ein amerikanischer Dampfer, „Hiawathe“, lag darin. Da kommt ein Schoner mit zwei Maschinen und drei Masten. „Das ist unser Schiff!“ Graf Luckner schilderte uns dann, wie herb er enttäuscht wurde, daß er, anstatt das Schiff zu nehmen, selbst in Gefangenschaft geriet. Ueber diese Erlebnisse, ferner über seinen Aufenthalt und seine Behandlung in dem Zuchthaus zu Levuka, auf die Graf Luckner nunmehr zu sprechen kam, hat er uns bereits in einem von uns veröffentlichten Interview erschöpfend berichtet. Wir verweisen daher unsere Leser auf die Nummer 372 der „Halleschen Zeitung“. Leider war es dem Grafen Luckner mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit auch diesmal nicht möglich, von seiner Flucht uns weitere Einzelheiten erzählen zu können. Mit einem Hurra auf seine braven Jungen, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, schloß Graf Luckner seine Ausführungen.

*

Die Tannenbergfeier in Königsberg

Königsberg i. Pr., 2. September.

Die im hiesigen Tiergarten am Sonntag veranstaltete Gedenkfeier des ruhmreichen Tages von Tannenberg nahm einen glänzenden Verlauf. Der Feier wohnte auch der Kommandierende General des 1. Korps Generalleutnant v. Estorff bei. Wohl 40 000 Festteilnehmer durchfluteten den Garten und unterhielten sich bei sportlichen Veranstaltungen, Gesang und Musikvorträgen. An Generalfeldmarschall v. Hindenburg und die übrigen Führer in der Tannenberger Schlacht wurden Telegramme gesandt, die Dank und Verehrung der Ostpreußen zum Ausdruck brachten.

Nach Beendigung der Gedenkfeier in Hohenstein wurde nachstehende Drahtung an Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet: Ueber 30 000 Teilnehmer an der Tannenbergfeier brachten heute wiederholt das tiefste Dankesgefühl gegen Ew. Exzellenz als Retter ihrer Heimat zum Ausdruck und gelobten, das Vertrauen, das Ew. Exzellenz in die Preußen setzen, zu rechtfertigen und dazu beizutragen, daß deutsch bleibe, was deutsch ist. In tiefster Ehrerbietung der Ostdeutsche Heimatdienst, der Masuren- und Ermländerbund und das 20. Armeekorps.“

Die ersten Kriegsgefangenen in Köln

Köln, 2. September.

Die ersten tausend unverwundeten deutschen Kriegsgefangenen sind gestern früh in Köln-Deutz eingetroffen und dort von den Offizieren der Abnahmekommission und den Vertretern des Generalstabes des Brückenkopfes Köln empfangen worden. Die Leute kamen aus einem englischen Gefangenenlager bei Calais. Ueber zwei Jahre bildeten sie dort zwei Arbeiterkompagnien von je 500 Mann. Die Gefangenen sehen gut aus und sind mit guter Kleidung versehen. Weitere Gefangenen- und Lazarettzüge aus englischen Lagern und Nordfrankreich sollen im Laufe der Woche noch in Köln eintreffen.

Der Wiederaufbau in Frankreich

Paris, 2. September.

„Excelsior“ meldet, daß die mit dem Wiederaufbau der befreiten Gebiete beschäftigten Kriegsgefangenen nicht vor dem 9. September abreisen werden. Außer Verhandlungen mit Oesterreich prüfte die Regierung die Schaffung von Erwerbsstellen für spanische, portugiesische und italienische Arbeitskräfte. In Hendaye und Podane sollen die fremden Arbeitskräfte die französischen nur vervollständigen. Es wurde, um ihren Wettbewerb zu vermeiden, beschlossen, daß die französische Arbeitergesetzgebung streng auf sie anzuwenden sei. Für die österreichischen und deutschen Arbeiter prüft man ein Kompensationssystem, vermöge dessen der Grundsatz der geschuldeten rechtmäßigen Wiedergutmachung gewahrt wird.

Berlin, 2. September.

An der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene wird der neuen „Berliner Zeitung“ in Bestätigung ihrer gestrigen Meldung mitgeteilt, daß es sich bei dem in Köln angekommenen Transport von 1000 Mann vermutlich nur um bevorzugte Leute handelt, die vielleicht sogar nur für das besetzte Gebiet in Frage kommen. Wann die regulären Transporte beginnen, läßt sich heute noch nicht absehen, denn von der Meldung des Pariser „Excelsior“, daß die Transporte am 9. September regelmäßig beginnen werden, ist den deutschen amtlichen Stellen noch nichts bekannt. Verhandlungen mit den deutschen Vertretern in Versailles haben noch nicht stattgefunden.

Saarbrücken und Elsaß-Lothringen

Saarbrücken, 2. September.

Die Stadtverwaltung Saarbrücken hat dem Präsidenten Poincaré bei seiner Anwesenheit in Saarbrücken eine Denkschrift überreicht, mit der Bitte um Herbeiführung eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Stadt Saarbrücken mit Elsaß-Lothringen.

•

Landau, 2. September.

25 000 Mann französische Truppen werden für die verstärkte Besatzung der Rheinpfalz und des Oberelsaß in den nächsten Tagen in ihren Bestimmungsorten eintreffen. Im oberelsässischen Industriegebiet bleibt die Lage ernst. Von radikalen Elementen werden die Arbeiter zur Arbeitsniederlegung aufgefordert. Gegen aufrührerische Elemente hat die französische Behörde mit der Todesstrafe gedroht. Infolge der wiederholten Mißhandlungen pfälzischer Einwohner durch die Franzosen haben sich die Ueberfälle auf Angehörige der Besatzungsarmee in letzter Zeit erhöht.

München, 1. September.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Wegen der schweren Vorfälle in Ludwigshafen und wegen der außerordentlichen Erregung in der Pfalz hat der Ministerpräsident Hoffmann den General Fayolle, den Vorgesetzten des Generals Gerard, um eine Unterredung ersucht.

Der Angriff auf Petersburg

Königsberg i. Pr., 2. September.

Aus Riga wird gemeldet: General Gough kündigt in einem Aufruf an die Petersburger Bevölkerung einen Angriff auf Petersburg an. Er sagt: Eine demokratische Regierung von Nordwestrußland sei gebildet, Maßnahmen seien getroffen, die Volksvertreter aus dem nordwestlichen Rußland zusammenzuberufen, die diese Regierung unterstützen sollen. Sobald die Bevölkerung Petersburgs von der bolschewistischen Tyrannei befreit wäre, würden ihr Nahrungsmittel zugeführt werden. Kronstadt, das Bollwerk der bolschewistischen Idee, sei erfolgreich angegriffen, zwei Schlachtschiffe, ein Kreuzer und zwei andere Schiffe seien vernichtet. So würde der Weg für die Nahrungsmittelschiffe frei.

Englisch-russischer Geheimvertrag

Bern, 2. September.

Die Genfer „Feuille“ erhält aus unterrichteter Quelle die Mitteilung über einen Geheimvertrag zwischen England und der Regierung Lianosow, nach dem sich England verpflichtet, mit allen Mitteln die Regierung Lianosow im Kampfe gegen den Bolschewismus zu unterstützen und ihr nach dessen Sturz einen besonderen Kredit bis zur Höhe von einer Milliarde Rubel einzuräumen. Rußland seinerseits verpflichtet sich, alle besonderen Interessen Englands im Baltikum anzuerkennen und nach dem Falle von Petersburg offiziell sein Desinteressement in der persischen Frage zu erklären, ferner alle Schulden der ehemaligen Regierung anzuerkennen und vorläufig auf jeden besonders bedeutenden Einkauf in Deutschland zu verzichten. Des weitern soll Rußland eine demokratische Regierung einsetzen, die sich auf das gleiche Wahlrecht und auf die Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetze stützt.

Annäherung Ungarns an Rumänien?

Die auswärtige Politik der ungarischen Regierung orientiert sich vollends nach dem Osten. Selbst Lovaszy, der ein großer Anhänger der Westorientierung war, erklärt heute, Ungarn müsse es mit der Annäherung an Rumänien versuchen. In ähnlichem Sinne arbeitet auch der gewesene Ministerpräsident Wekerle, während der frühere Handelsminister Szterenyi für ein Zusammenarbeiten mit Deutschland eintritt. Die rumänenfreundliche Politik äußert sich auch darin, daß die Regierung die rumänische Regierung aufgefordert hat, die rumänische Gesandtschaft, die bei Ausbruch der Räteherrschaft aufgehoben wurde, wieder zu errichten. Ebenso ist in Ofenpest eine rumänische Abordnung eingetroffen, die die Handelsbeziehungen zu Ungarn aufnehmen soll. Vor allem handelt es sich um die Lieferung von Weizen und Getreidemehl, dann um die Lieferung von Erdöl, denen gegenüber Ungarn verschiedene Kompensationsartikel an Rumänien liefern soll.

Stadttheater in Halle

„Siegfried“ von Richard Wagner.

Leopold Sachse knüpft als Intendant an den rühmenswerten Tatenkreis an, mit dem er seine hiesige Direktorlaufbahn beschlossen hatte. Der „Siegfried“ von Richard Wagner eröffnete den ersten Spielabschnitt, in dem unser Theater vom herkömmlichen Geschäftsbetrieb losgelöst und der städtischen Verwaltung unterstellt ist. Aeußerlich machte nur der Zettel, der jetzt oben das Wort „Intendanz“ trägt, auf den Anbruch der neuen Zeit aufmerksam. In der Art der Leitung war kein Zeichen irgend einer Aenderung bemerkbar. Wichtige Plätze im Personal waren anders zu besetzen. Hat irgend jemand etwas davon erfahren? Sind der Oeffentlichkeit, die doch das Geld aufbringen muß, die Bewerber vorgestellt worden? Entlassung oder Annahme neuer Mitglieder scheint also jetzt ebenso Intendanzgeheimnis zu bleiben, wie sie vorher Direktionsgeheimnis waren. Für die Wünsche, die von vielen Seiten inbezug auf den Spielplan geäußert wurden, soll dagegen der „Siegfried“ als vorbedeutendes Zeichen guter Erfüllung betrachtet werden. Zweifellos ist der „Ring des Nibelungen“ eine der größten künstlerischen Taten, die dem deutschen Geiste entsprossen sind. Ihre Wirkungen lebendig zu erhalten, ist Pflicht der Gegenwart und Zukunft. Leider geht unseren deutschen Theatern die Einstellung auf völkisches Bewußtsein mehr oder weniger ab. Hoffentlich läßt es sich aber die Intendanz unserer städtischen Bühne angelegen sein, den Spielplan noch entschiedener als früher mit nationaler Empfindung zu durchtränken und die großen deutschen Meisterwerke in den Vordergrund zu rücken. Sie wird dann viel dazu beitragen, die schmähliche Not der Zeit überwinden zu helfen.

Wird allen Aufführungen des nahenden Winters dieselbe Güte mitgegeben, wie gestern dem „Siegfried“, dann dürfen unsere Theaterbesucher zufrieden sein. Kapellmeister Oskar Braun, der in unversieglicher Frische am Pulte stand, hatte die Vorstellung, deren Vorzüge bereits lobend geschildert wurden, sorgfältig weiter ausgefeilt und namentlich dem Orchester, das sich vortrefflich hielt, noch manche Verbesserung im Klang und Ausdruck abgerungen. Auf der Szene erfreuten am meisten der Siegfried von Oskar Bolz und der Mime Hans Barons; zwei gute Leistungen, die sich in Naturwahrheit und künstlerischer Kraft durchaus ebenbürtig waren. Der Wotan Fritz Kerzmanns war tüchtig wie immer, hatte aber alle stimmliche Fülle für die Beschwörung der Erda aufgespart. Erhöhte Erwartung galt natürlich Maryla von Falken, der als Antrittsrolle die Brünnhilde überwiesen war. Die Künstlerin stattete die ihrer Gottheit entkleidete Wotanstochter mit der nötigen Größe und Hoheit der Erscheinung aus. Gesanglich ist sie offenbar für ihr Fach gut vorgebildet; stimmlich erfüllt sie die Anforderungen. Ein genaueres Urteil über ihr Wollen und Können wird demnächst die „Götterdämmerung“ ermöglichen. Dr. W. Kaiser.

*

Apollotheater

„Der lachende Ehemann“ von Edmund Eysler.

Septemberanfang im Tempel der heiteren Muse. Vor einem vollbesetzten Hause eröffnete die Kurt Olfers Operetten-Gesellschaft ihr Gastspiel mit Emund Eyslers „Lachendem Ehemann“. Das Werk fand recht freundliche Aufnahme. Das Publikum hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück, die besonders am Schluß des zweiten Aktes sehr lebhaft war, in Blumenspenden Ausdruck fand und auch Spielleiter und Dirigenten auf die Bühne rief. Das Libretto, eine Mischung von etwas Ernst, ein bißchen Sentimentalität und Humor, der besonders im dritten Akt zu leicht in fade Komik ausartet. Die Geschichte von der reizenden, süßen, unverstandenen Frau, von dem Grafen, dessen Spezialität es ist, sich auf unverstandene Frauen zu verstehen, und dem Ehemann, der diesmal klüger ist als man denkt und das Wort wahr macht: Wer zuletzt lacht ... Darum noch ein paar Unverstandene, Verstehen Wollende. Mehr will ich nicht verraten. Wer da war, weiß, was geschieht, und wer's nicht weiß und wissen möchte, muß sich's eben ansehen. Wenn man es auch in Kauf nehmen muß, einmal eine halbe Stunde später, als man es sonst gewohnt ist, nach Hause zu kommen.

Die Musik von Eysler hilft einem darüber hinweg, die zwar keine großen Schlager bringt, aber doch manche reizvolle Melodie; ich erinnere nur an das „Fein, fein — schmeckt der Wein“. Und — das flotte Spiel unter Kurt Olfers Leitung läßt die Zeit schnell verfliegen. Hermann Feiner als der lachende Ehemann bot eine gute Leistung, auch gesanglich, und gab jede Nüance seiner Rolle in feiner Charakteristik. Meta Heim war eine reizende unverstandene Frau in Spiel wie in Stimme. Als feiner Spieler zeigte sich auch Hans Forstner als Graf Selztal. Viel Anerkennung fand die Stella von Lydia Petry, besonders als famose Tänzerin. Von den übrigen Partien möchte ich noch hervorheben den Pipelhuber von Oskar Bräutigam, Jakob Remnich als Rechtsanwalt Rosenrot, Lucinde von Martha Gallert, auch Artur Gellert und Trude Adam fügten sich gut in das Ganze ein. Fritz Gremmnitz als Lyriker Nachtigall bot gesanglich eine ganz befriedigende Leistung, nur im Spiel war er zu steif. Mit der Leistung des Orchesters unter der Leitung von Kurt Pastor konnte man recht zufrieden sein. Alles in allem ein guter Auftakt für den Apollo-September. Möge er halten, was sein erster Tag versprach.

H. H.

An der Handels-Hochschule Berlin ist die erste Immatrikulation für das Winter-Semester 1919/20 auf Sonnabend, den 4. Oktober festgesetzt. Das Nähere ist aus der amtlichen Bekanntmachung im Inseratenteil zu erfahren.

— **Sammlungen von Leichenpredigten.** Die Bedeutung der für einen unserer Vorfahren des 16. bis 18. Jahrhunderts gehaltenen Leichenpredigt, genauer gesagt, der der Leichenpredigt angefügten „Personalia“ für die Geschichte unserer Familien, wird in den weitesten Kreisen gewürdigt. Zu ihrer Bedeutung für familiengeschichtliche Forschungen tritt noch der Wert der Leichenpredigt für die Kirchengeschichte, für die Geschichte der Predigt, der deutschen Literaturgeschichte und Kulturgeschichte überhaupt. Nicht genügend bekannt dagegen sind die Orte, an denen Leichenpredigten, z. T. in größeren Mengen, vereinigt sind und der Benutzung harren. Tille und Heydenreich geben nur wenige Nachweise in dieser Hinsicht, so daß es erwünscht erschien, möglichst alle Anstalten, Archive und Bibliotheken aufzuzeichnen, in denen Leichenpredigten und ähnliche personenkundliche Schätze verwahrt werden. Ein dahin lautender Fragebogen wurde von Archivar Dr. Friedrich Wecken seit Mitte 1918 an etwa 260 Anschriften übersandt, der darüber jetzt in den „Familiengeschichtlichen Blättern“ (Verlag von H. A. Ludwig Degener in Leipzig) berichtet. Rund 190 Empfänger haben geantwortet. Von den wenigsten Sammlungen sind Verzeichnisse gedruckt, die der Oeffentlichkeit einen Ueberblick über den reichen Inhalt geben; auch handschriftliche Verzeichnisse über besondere Bibliotheks-Abteilungen „Leichenpredigten“ und dergleichen gibt es nur selten. Im allgemeinen und besonders auf den großen Bibliotheken sind die Leichenpredigten immer noch ein Stiefkind; gibt es doch heute noch bedeutende Büchereien, die über das Vorhandensein einer bestimmten Leichenpredigt nur dann Auskunft geben können, wenn der Verfasser bekannt ist! Eine Bibliographie aller jemals gedruckten Leichenpredigten dürfte zunächst und auf lange Zeit hinaus noch ein schöner Traum sein, der aber doch vielleicht noch einmal seine Verwirklichung erleben kann; auch dies wäre ein dankbares Arbeitsfeld für die in Vorbereitung befindliche Arbeitsgemeinschaft der Familienkundlichen Vereine. Nicht ausgeschlossen ist es, daß, besonders im Besitz von Privaten und von Vereinen, vielleicht auch von Museen und anderen Anstalten, sich noch weitere Sammlungen von Leichenpredigten befinden. Halle besitzt in der Universitätsbibliothek zahlreiche Leichenpredigten und sonstige personenkundliche Gelegenheitsschriften, in der Marienkirche 40 Leichenpredigten und 60 sonstige personenkundliche Gelegenheitsschriften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0002
DFG

Tagung des Alldeutschen Verbandes

Nach der Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen bandes fand am gestrigen Montag, wie die „Deutsche Tages-ung" berichtet, in der Philharmonie die Tagung des Ver-stages des Alldeutschen-Verbandes statt, an welcher etwa Vertreter aus dem Deutschen Reich, Deutsch-Oesterreich, des ischen Ostmarken-Vereins, des Vereins Südmark, des Ti-r Volksbundes, des Deutschen Wehrvereins und des Gaues burg, des Deutschen Schulvereins teilnahmen.

Der Verbandsvorsitzende, Justizrat Claß-Mainz, schilderte inneren Zusammenbruch des deutschen ltes im vorigen Herbst. Die Alldeutschen hätten damals, es ja auch die Oberste Heeresleitung getan,

die nationale Verteidigung

dert. Die Führer der Reichstagsmehrheit und ihre Presse ten es anders. Für sie bot die äußerste Not des Vaterlan-die Gelegenheit, von der Krone innerpolitische Vor-le zu erpressen. Das Unglück auf den französischen Schlachtfeldern beuteten sie zu Vorwürfen gegen die erste Heeresleitung aus und sie, die wesentlich uld waren an der Zermürbung des Heeres, ten die Angriffe gegen die Oberste Heeresleitung im üblen ne volkstümlich mit dem schändlichen Schlagwort: „belogen betrogen". Die Leute, die im Grunde den deutschen Sieg gewünscht hatten, setzten sich für die Herbeiführung eines ständigungsfriedens durch eine parlamentarische erung ein. Dieser wurde aber keine Zeit gelassen: Ihre wäche ließ den Umsturz aufkommen und der sturz schlug der Obersten Heeresleitung die Waffen aus der d. Die Machthaber des Umsturzes wollten unbedingt den eden; ohne Sinn für völkische und persönliche Ehre gaben sie Reich Bismarcks der Zertrümmerung preis. s unter dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, von dem sie en mußten, daß die Feinde es für jedes Splittervolk ver-ten, niemals aber den Deutschen zubilligen würden. Dann barte sich der innere Zerfall in erschreckender Weise. enüber der Herrschaft der Straße versagten die neuen Ge-ten, versagten die alten Behörden und das Bürgertum. Die nde des Umsturzes und der kampflosen Unterwerfung unter Willen der Feinde wurde vergrößert durch die innere mach. Solange

ein Erzberger

politisch maßgebender Stellung geduldet wird, kann noch nicht on gesprochen werden, daß das deutsche Volk den Sinn für wieder gefunden hat. Nun tritt die Frage vor uns, ob es lohnt, für dieses Volk sich zu mühen. Weil wir den Glau-an eine höhere Führung nicht verloren haben, glauben wir Rettung unseres Volkes. Wir sind zurzeit einer anderen „Internationalen" unterworfen, als derjenigen, der die Sozialdemokratie schwärmte. Wir haben die Ueber-ungsausschüsse der Feinde überall im Lande und haben bei betrachtet die staatliche Souveränität eingebüßt. Die Zeit machtpolitischen „Sättigung" ist vorüber. — Die Zeit der ziele ist wiedergekommen. Wir Alldeutschen wollen ihre er und Verkünder sein. An dem Tage, der nach Moltkes nung der wahre Tag von Sedan ist, sind wir versammelt. ge das Beste, was dies Ergebnis unserem Volke seinerzeit racht hat, in uns lebendig werden und wirken: Die Begeiste-g, die damals im Volke glühte: Den Versuch zur Rettung eres trotz alledem und alledem der Rettung werten Volkes ß gemacht werden. Wir Alldeutschen wollen ihm am Tage n Sedan unsere Kraft weihen. (Stürmischer an-ltender Beifall.)

Hierauf nahm Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Dietrich äfer das Wort zu dem Thema

„Die sittliche Ertüchtigung des Volkes als Vorbedingung seines Wiederaufstiegs".

Wohin man blickt, sieht man den traurigsten Verfall sitt-chen Verhaltens. Daß es einmal eine bessere Zukunft geben ß, darüber kann ja niemand im Zweifel sein. Aber sie wird erlich anders kommen, als durch Jahre der Not und der ten Prüfung. Die Macht ist in die breiten Massen unseres lles hinabgesunken. Man hat ihnen durch Jahrzehnte gepre-t, daß die Herrschaft sozialistischer An-hauungen Lebensgenuß sichern werde. Die e, gute, gesunde Lehre, daß Arbeit und Genügsamkeit am sten zum Wohlstand führen, wurde nicht selten verhöhnt und spottet. Die Wahrheit muß erst in mühsamer und schmerz-cher Erfahrung wieder zum Bewußtsein kommen. Soweit ozialisierung bis jetzt erstrebt und versucht worden ist, rscht der Grundgedanke, daß der Ertrag der Arbeit njenigen zufallen soll, der ihren handwerksmäßigen Teil istet, nicht aber der Gesamtheit, dem Staate. Die Aus-altung des Unternehmers soll nur diesem Teil der Mitwirken-n zugute kommen, eine Neuerung, die wohl geeignet ist, den tand der Arbeitgeber zu vernichten, aber nicht den der Arbeit-ehmer irgendwie wesentlich über seine jetzige Lage hinauszu-eben. Der Sozialismus hat die Jugend mit Beschlag belegt. nfluß auf sie zu üben in dem allein richtigen Sinne, ist außer-dentlich erschwert. An allen Ecken und Enden starrt uns rohe, an muß sagen, pöbelhafte Genußsucht entgegen. Die meinsten Triebe werden befriedigt, allein um der Lust s Augenblickes zu fröhnen. Und da die Erwerbsgier h in erschreckender Weise verbreitet, so sehen wir überall Kräfte n Werk, die das Niedrige und Gemeine im Men-chen ausnützen, um die Taschen der Gewinnsüchtigen zu llen. Da die neuen Machthaber auf jede Hemmung verzichten, e als Rückschritt verurteilen, so sind der elendesten Gewinnsucht d der Befriedigung gemeiner Neigungen Tür und Tor geöff-t. Der religiöse Glaube ist gegenwärtig in weiten Kreisen des lkes bis ins Mark erschüttert, und Sie werden doch alle zustim-n, wenn ich sage, daß es noch zu keiner Zeit eine festere und ere Grundlage für ein Volk gegeben hat als Gottes-laube. Sie werden alle mit mir der Ueberzeugung sein, daß r als Volk nichts gewinnen werden und nicht mehr leisten kön-n, wenn wir uns nicht zu den Eigenschaften wieder durchringen, f die wir früher, nicht ohne guten Grund, stolz waren, und ich rtrete die Meinung, daß diese Ueberzeugung auch einen ver-mbaren Ausdruck im Arbeitsprogramm des Verbandes finden uß.

Zum Schluß sprach Justizrat Claß. Die Teilnehmer an r Konferenz würden einen reichen Schatz geistiger und poli-ischer Anregungen mit nach Hause nehmen. Bald werde der Ruf r praktischen Arbeit erschallen und dann müsse jeder kommen, er nicht allein, sondern mit Hunderten von Helfern, die teil-ehmen sollen am Werke zur Rettung des deutschen Volkes. Der edner schloß mit drei Heilrufen auf das deutsche Volk. Mit der ingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über lles" schloß die Tagung.

Erster deutscher evangelischer Kirchentag

Am Montag ist in Dresden die erstmalige Versammlung s deutschen evangelischen Kirchentages zusammengetreten.

Die Revolution hat eine Umbildung der kirchlichen Ver-fassung notwendig gemacht. Durch den Fortfall des Episkopats s Landesherrn ist eine Neuschaffung der kirchlichen Verfassung notwendig geworden. Diese Neuschaffung soll durch den evan-lischen Kirchentag in Angriff genommen und durchgeführt rden. Man denkt nicht an die Gründung einer einheitlichen andeskirche, sondern an eine von dem Vertrauen des ganzen angelischen Volkes getragene einheitliche Vertretung der ge-meinsamen Interessen aller im deutschen evangelischen Kirchen-usschuß bereits zusammengeschlossenen Landeskirchen. Die erstmalige Versammlung wird aus insgesamt 320 Abgeordneten gebildet.

Der neue Kirchentag ist mehr oder minder eine Schöpfung der Kirchenregierungen. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, der alle deutschen „Kirchenregierungen" zusammenfaßt, hat zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft älterer evangelischer Vereine (Arbeitsausschuß der Konferenz Deutscher Evangelischer Arbeitsorganisationen) und dem aus Anlaß der Revolution neu gegründeten Deutschen Volkskirchenbund und einigen kleineren Ausschüssen zur Schaffung einer freien Volkskirche alle Vorbereitungen geleitet. Zuerst haben diese Behörden und Organisationen eine Vorkonferenz auf 27. und 28. Februar berufen, zu der sie 140 Herren und Damen, die letzteren allerdings in fast verschwindender Minderzahl, einluden, und hier wurde ein Arbeitsausschuß von 21 Personen eingesetzt, der die Persönlichkeiten der Abgeordneten für den jetzigen Kirchentag ausgewählt hat. Auch diese Wahl unterlag der Genehmigung des Evangelischen Kirchenausschusses. Er leitete als „die gegenwärtig allein gegebene, rechtlich anerkannte Vertretung des evangelischen Deutschlands" die Vorbereitungen und die Wahlen und leitet auch die neuen Verhandlungen. Das gibt ihnen gewissen amtlichen Charakter und sichert ihnen Beachtung bei den leitenden Stellen. Das gibt dem neuen Kirchentag eine ganz andere Bedeutung als dem alten.

Aber seine Stärke ist auch seine Schwäche. Die ganze Verfassungsänderung hat ja das Ziel, den Kirchenregierungen, die aus sich den Kirchenausschuß bilden, eine neue Stellung zu geben. Wahlkörperschaften, die Synoden, sollen in Zukunft die Kirche „regieren" und die als ausführende Organe nötigen Behörden berufen. Richtlinien dafür soll der vom Kirchenausschuß eigentlich geschaffene Kirchentag geben. Der Evangelische Kirchenausschuß wählt also selbst die Persönlichkeiten aus, die über seine eigene Zukunft zu entscheiden haben. Es ist zu fürchten, daß in dieser Hinsicht der Kirchentag nicht vom ganzen evangelischen Deutschland als die wirklich „berufene" Instanz anerkannt wird. Entweder ist der Kirchenausschuß zurzeit die einzige Vertretung des evangelischen Deutschlands, dann kann er auch allein über die zukünftige Verfassung entscheiden; jedenfalls kann es neben ihm keine mit einem Mandat versehene Körperschaft geben. Höchstens könnte er sich einen Vertrauensrat „zuziehen", wie das für Preußen der Evangelische Oberkirchenrat getan hat. Auf alle Fälle aber müßte er allein der beschließende und verantwortliche Teil in allen Beratungen bleiben. Oder aber der Kirchenausschuß ist nicht oder nicht mehr genügend als einzige Vertretung legitimiert, dann kann er oder die ihn ersetzende Stelle eine genügende Legitimation nur erhalten durch eine neue Abstimmung des gesamten Kirchenvolkes, durch Urwahlen. Und gerade diese will man vermeiden. Das ist des Kirchentages schwache Seite. Zum Kirchentag von 1848 waren alle „Freunde der evangelischen Kirche" eingeladen, um „brüderlich" über die Verhältnisse zu beraten. Allerdings hatte man auf „Vorversammlungen" bereits einen Ausschuß gewählt, der die Leitung auch nicht mehr aus der Hand gab. Darum blieb aber auch der Kirchentag eine Gruppe. Es fragt sich sehr, ob der neue Kirchentag bei der Art seiner Konstituierung wirklich die ganze Kirche umfassen kann. Und das ist seine Lebensfrage.

Noske zur Heeresverminderung

Der Reichswehrminister sagt in einem Erlaß vom 28. August 1919:

Bei der bevorstehenden Heeresverminderung kommt es hauptsächlich darauf an, den Wert und die Verwendbarkeit der Truppenteile möglichst wenig durch willkürliches oder schematisches Zerreißen bestehender und bereits bewährter Verbände zu schädigen. — Soweit irgend angängig, muß es auch vermieden werden, erprobte Führer von ihren Mannschaften zu trennen, die ihnen bisher unterstanden. Es können daher in besonders begründeten Fällen auch junge, besonders bewährte Führer des aktiven Dienststandes zunächst in ihren Kommandos belassen werden, um sie ihren von ihnen geschaffenen und mit Erfolg geführten Verbänden fürs erste zu erhalten. Die Generalkommandos haben solche begründeten Anträge baldigst der Reichswehr-Befehlsstelle (Personalamt) vorzulegen.

Die Umbildung der Armee ist nicht rein rechnerisch vom Schreibtische zu leiten. Es ist vielmehr erforderlich, daß die aufstellenden Behörden Vertreter aller in Betracht kommenden Verbände, insbesondere aber solcher, die ihnen neu zugewiesen und daher fremd sind, zur Beratung und Mitarbeit heranziehen.

Infolge des Fortfalls von Neuanwerbungen wird sich bald ein Zusammenschrumpfen der Truppenkörper bemerkbar machen. Hierdurch gewinnen die aufstellenden Dienststellen die Möglichkeit, ohne schädliche Zerreißung durch Zusammenlegen gleichwertiger Verbände brauchbare Truppenteile zu schaffen.

Die aufstellenden Behörden müssen sich bei der ihnen zufallenden schweren Aufgabe von dem Gesichtspunkte leiten lassen, unter möglichster Ausnutzung des wertvollsten Materials dauernd verwendungsbereite und mit ihren Führern vertraute Truppen zu bilden. Sie tragen die Verantwortung für eine gerechte Berücksichtigung aller ihnen zugewiesenen Formationen und müssen durch persönliche Fühlungnahme mit der Truppe ein klares eigenes Urteil gewinnen.

Verkleinerung der französischen Besatzungszone

Frankfurt a. M., 2. Sept.

Die Franzosen haben am Freitag die Grenze der nördlich von Frankfurt a. M. verlaufenden Besatzungszone um rund 3 Kilometer zurückverlegt. Die Dörfer Stierstadt und Weißkirch sind geräumt. Der Bahnhof von Weißkirch bleibt besetzt. Auch das Gebiet von Sossenheim wird in den nächsten Tagen von der Besatzung verlassen.

12 der an die Entente abzuliefernden deutschen Luftschiffe vernichtet?

Haag, 2. September.

Aus London wird gemeldet: „Weekly Dispatch" erfährt, daß laut einer Mitteilung des Berliner Korrespondenten des „New American" 12 von den 16 Luftschiffen, die laut Friedensvertrag der Entente ausgeliefert werden sollten, vernichtet worden sind.

Gegen den Friedensvertrag

Lugano, 1. September.

Die Blätter melden, daß 44 Senatoren gegen und 40 für die Ratifikation des Friedens durch Amerika sind.

Amsterdam, 2. September.

„Times" meldet aus Washington, daß Senator Knox in seiner am Freitag gehaltenen Rede noch erklärte, er sehe nicht ein, weshalb Amerika Deutschland undurchführbare Bedingungen auferlegen wolle. Der Vertrag verübe gleichzeitig einen Mord an der seit langem befreundeten chinesischen Nation. Er lege die Grundlage für Jahrhunderte des Blutvergießens, in das die Amerikaner hineingezogen werden würden. Der Vertrag verpflichte die Vereinigten Staaten, alle Abkommen über bestimmte Gebiete nicht zu unterbinden, die der Völkerbund anerkenne. Dadurch würden die Vereinigten Staaten zu ungerechten Handlungsweisen gezwungen werden, wie im Falle mit Schantung. Die Rede des Senators hat großes Aufsehen erregt, so daß Präsident Wilson die von Knox angeführten Beweisgründe widerlegen muß.

Die Kämpfe in Oberschlesien

Breslau, 2. September.

Das Generalkommando des 6. Armeekorps meldet: In der Nacht zum 1. September griffen polnische Banden unsere Postierungen bei Golkowitz an. Sie wurden unter Mitwirkung eines Panzerzuges abgewiesen. Eine Feldwache bei Gotzschalkowitz wurde nach Feuervorbereitung durch Minenwerfer, die auf polnischem Gebiet aufgestellt waren, von Banden angegriffen. Der in den Bahnhof Gotzschalkowitz eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß zurückgeworfen. Versuche von Aufrührern, eine Bahnbrücke nördlich von Tarnowitz sowie Fernsprech- und Lichtdrähte in Antonienhütte zu zerstören, wurden vereitelt.

Beuthen, 2. September.

Am 26. v. M. wurden in Dziedilz, angeblich als Vergeltung für die Beschädigung einer Brikettfabrik durch deutsche Geschosse, Zoll- und Eisenbahnbeamte festgenommen und teilweise unter Mißhandlungen nach Polen verschleppt.

Gleiwitz, 2. September.

Gestern wurden bei einem abgewiesenen Bandenangriff auf eine Feldwache bei Pilgramsdorf Angreifer in französischen Uniformen beobachtet. Abends sind der Bahnhof und die Feldwache von Gottartowitz verloren gegangen und wiedergewonnen. Ein Bandenangriff auf Golkowitz und eine Patrouille bei Godow wurden abgewiesen. In Beuthen hat sich der für heute durch Geheimagitation für die Gruben des Zentralreviers und von Rybnik proklamierte Generalstreik nicht bemerkbar gemacht.

Bombenanschläge in Mailand

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

× Lugano, 1. September.

Im Laufe voriger Woche war Mailand der Schauplatz zweier Bombenanschläge, von denen der erste gegen das Wohnhaus des großen Maschinenfabrikanten Brada, der zweite gegen den Palast des Großindustriellen Senators Ponti gerichtet war. In beiden Fällen wurde nur Sachschaden verursacht. Immerhin weist die Ausführung dieser Anschläge auf das Vorhandensein einer anarchistischen Gruppe hin. Man habe sich wahrscheinlich mit diesen Anschlägen erst versuchen wollen, und man nimmt an, daß sie fortgesetzt werden.

Der Prozeß gegen Prinz Wied

(Von unserem hf-Sonderberichterstatter.)

Kopenhagen, 2. Sept.

Vor dem Gericht in Trelleborg wurde gestern der Prozeß wegen des Schmuggelversuchs des Prinzen zu Wied verhandelt. Angeklagt sind der Kabinettschef des ehemaligen Fürsten von Albanien, Dr. von Stockhausen, und Gräfin Anna von Solms-Wildenfels, eine Schwägerin des Prinzen zu Wied. Zu der Verhandlung war nur Dr. von Stockhausen mit einem Stockholmer Rechtsanwalt erschienen. Der schwedische Advokat erklärte, daß der Prinz zu Wied dringende Gründe für die Ausfuhr seiner Schätze gehabt habe. Die Sicherheitszustände in Deutschland seien so ungenügend, und Plünderungen so an der Tagesordnung, daß es sehr gefährlich gewesen wäre, diese Schätze in Deutschland zu lassen. Das Recht, die Schätze nach Schweden in Sicherheit zu bringen, leite er aus seiner Exterritorialität als ehemaliger Fürst von Albanien her. Da auch viele Eisenbahnzüge in Deutschland geplündert würden, so habe er sich entschlossen, das Flugzeug für die Fortschaffung der Wertgegenstände zu benutzen. Gegen die deutschen Gesetze glaube der Prinz sich nicht vergangen zu haben, da kein Ausfuhrverbot für Juwelen bestehe. Auf Antrag des Rechtsanwalts wurde die Verhandlung auf den 29. September vertagt.

Der Prozeß gegen die Münchener Geiselmörder

München, 1. September.

Das Gericht tagt unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Aull; die Anklage vertritt Staatsanwalt Hoffmann, während als Verteidiger neben Dr. Liebknecht aus Berlin die Münchener Anwälte Dr. Lauter, Dr. Julius Löwenfeld und andere tätig sind. Auf der Anklagebank nehmen neben Seidl Platz: der Zimmermann Johannes Schickelhofer, der Installateur Josef Widl, der Student Karl Petermeier, der Bäckergehilfe Georg Pürzer, der Schreiner Johannes Kick, der Kaufmann Karl Gsell, der Artist Bernhard Hesselmann, der Maschinenschlosser Georg Lermer, der Hilfsarbeiter Josef Seidl, der Hilfsarbeiter Johannes Schmittele, der Schlosser Johann Hannes, Kutscher Johann Fehmer, Steindrucker Karl Völkl, Schirrmacher Georg Huber und der Schlosser Georg Ristelmeyer. Alle werden beschuldigt, und zwar Seidl und Schickelhofer als Rädelsführer, an der Ermordung und Verstümmelung der Geiseln teilgenommen zu haben. Es waren dies bekanntlich der Prinz Gustav Franz-Maria von Thurn und Taxis, ein 1888 zu Dresden geborener Neffe des Regensburger Fürsten Albert, der Baron v. Teuckert aus Regensburg, der zu den auf München vorrückenden Truppen gehörte und auf einer Autofahrt in die Hände der Rotgardisten fiel, der Obersekretär Daumenlang, der Plakate der Räteregierung abgerissen haben sollte, der Gefreite Linnenburger und der Reiter Hindorf von der 1. Schwadron des preußischen Husarenregiments 8, die beide als Vorposten der München stürmenden Reichswehrtruppen bei Neuherberge von den Rotgardisten zu Gefangenen gemacht worden waren, schließlich die Gräfin Hella v. Westarp und die vier Münchener Künstler Professor Ernst Berger, Kunstmaler Walter Neuhaus, der Kunststudierende Walter Deike aus Magdeburg und Baron Friedrich Wilhelm v. Seidlitz. Professor Berger ist erschossen worden, weil er sich über einen Anschlag der Räteregierung abfällig geäußert und den Zettel abzureißen versucht haben soll.

Die Anklage stellt fest, daß die zehn ermordeten Geiseln mehrere Tage und Nächte lang in dem Keller des Luitpold-Gymnasiums festgehalten wurden. Sie lagen in dem kleinen Raum, auf dem nackten, kalten Steinboden, während es von den Wänden feucht herniedertropfte. Anfangs hatten sie ein Kerzenlicht, dann erschien Levin in dem Gelaß, ordnete die Fortnahme des Lichtes an und untersagte die Gewährung jeder Erleichterung, da es sich doch nicht mehr lohne. „Die Bande solle bis zu ihrer Erschießung sich mit Wasser und Brot begnügen." Die Geiseln wurden fortgesetzt mit Schimpfworten wie „Bluthunde", „Schweinebande" belegt und in rohester Weise alle paar Stunden auf die Notwendigkeit einer baldigen Erschießung hingewiesen. Die Geiseln durften ihren Kerker nicht verlassen. Zur Befriedigung ihrer Notdurft stand ihnen ein dort aufgestellter Kübel zur Verfügung. Den dringenden Vorstellungen der Gefangenen gelang es schließlich zu erwirken, daß wenigstens die Gräfin Westarp den Kellerraum mit einer Wachtstube vertauschen konnte. Die Gräfin, die sich sehr tapfer und gefaßt benahm, ließ sich jedoch erst nach langem Zureden bewegen, von dieser Vergünstigung gegenüber ihren Leidensgenossen Gebrauch zu machen.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten Volkswirtschaft und Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Adolf Meyer (verreist).
Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Deutscher Jugendbund.

Am Mittwoch, 3. Sept., nachm. 2 Uhr wird **Graf Luckner** (Kommandant des Seeadlers) über **seine Kreuzerfahrten im Weltkriege** berichten. Im Anschluß daran

Mitglieder-Versammlung.

Eintritt für alle Jugendlichen und Kinder 50 Pf.

Konzert-Direktion
Siegfried Kummerehl.

„Thaliasäle" Donnerstag, den 11. September, abends 1/8 Uhr

Arien- u. Lieder-Abend

Hertha Stolzenberg

(1. Sopran am Opernhaus in Charlottenburg)

und

Kammersänger Robert Hutt

vom Staatstheater in Berlin.

Karten zu Mark 5.10, 4.10, 3.10, 2.10 bei **Heinrich Hothan** und **Reinh. Koch.**

Thaliasäle, Mittwoch, 3. Sept., abds. 8 Uhr

Franz von Vecsey.

Am Klavier: **Walter Meyer-Radon.**
Reger, Suite i. alt. Styl op. 93. Mozart, Sonate B-dur.
Vieuxtemps, Violinkonzert D-moll.
Paganini, La Campanella.
Bechstein-Flügel; Vertr. Reinhold Koch.
Karten zu 6, 5, 4, 3, 2 Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Heinrich Hothan.**

Zurückgekehrt

Prof. Dr. Haasler,

Scharrenstraße 5/6.

Nervenarzt **Dr. Rühle**
von der Reise zurück.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt **Kaesemodel**
jetzt Oleariusstrasse 5 II am Hallmarkt.
Sprechstunden: 9–1, 2–5, Sonntags 9–12 Uhr.
Fernsprecher (erst von Oktbr. ab) Nr. 4264.

Von der Reise zurück
O. Sperling, Zahnarzt,
Alte Promenade 1 II.

Weiße Zähne
durch
Zahnwohl
beste Zahnpasta
Überall zu haben

Regeneration
Wald-Sanatorium
Sommerstein
bei Saalfeld i. Thür.
Blutreinigung, Kräftigung.
Neuherst wirksam!
Aufklärschrift J. 50. Naturkuren, Schroth- u. a. Kuren.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Lehranstalt für praktische Landwirte und Güterbeamte in Neuhaldensleben
Institut der Landwirtschaftskammer f. d. Prov. Sachsen.
Der 8. Lehrgang beginnt am 7. Oktober und schliesst Ende Juni 1920. Theoretische und praktische Abschlussprüfung vor Kommission der Landwirtschaftskammer. Näheres durch Direktion.

Korporation der Kaufmannschaft von Berlin

Handels-Hochschule Berlin

Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen im Winter-Semester 1919/20 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 30 Pfg. durch die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, BERLIN W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C. 2, Spandauer Straße 1) bezogen werden.

Erste Immatrikulation: Sonnabend, den 4. Oktober. Beginn der Vorlesungen und Uebungen: Montag, den 6. Oktober.

Der Rektor: Prof. Leitner.

Doktor-Dissertationen

wissenschaftliche und fremdsprachliche Werke, Zeitschriften, Broschüren, Festschriften, Vereinsdrucksachen, Diplome, Privatdrucksachen, Prospekte, Beilagen und Flugblätter in Massenauflagen fertigt preiswert und schnellstens an

Buch- u. Kunstdruckerei
Otto Thiele, Halle
Leipziger Straße 61-62. Fernruf 7801, 5608-10

Bad Wittekind

Mittwoch, den 3. Sept., abends 8 Uhr:

Extra-Konzert

vom Seifert-Orchester. Leitung: Musikdirektor **Richard Seifert.** Bayr. Mil.-Musikm. a. D.
Eintrittspreise: Erwachsene 1 Mk., Kinder 50 Pfg.
Nachzahl. für Abonnenten Erw. 50, Kinder 25 Pfg.

Freitag, 5. Sept., ab. 8 Uhr
Ehren-Abend
für Kapellmeist. Otto Haupt.

Angebot!

Speisezimmer
Herrenzimmer
Damenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

ca. 150 Zimmer in einfacher bis ganz reicher Ausführung.

Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Rote
Geld-Lotterie
Ziehung 24.–27. Sept. 1919.
15997 Geldgew. bar ohne Abz. M.

Hauptgewinne
560000
100000
50000

Lose M. 3.– extra 60 Pf. für Porto (auf Liste wird geg. Einsend. d. Betrages od. Nachnahme d. d. Bankhaus
C. H. Müller & Co.
Hamburg 1, Caisdonshaus.

Durch Gesellschaftsbeschluß vom 27. März 1918 ist die im Handelsregister des Amtsgerichts Lübeg in eingetragene Handelsgesellschaft **Brennerei Neblitz mit beschränkter Haftung in Neblitz** aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert sich bei derselben zu melden.

Neblitz, den 1. September 1919.

Brennerei Neblitz m. b. H. in Liquidation.

Die Liquidatoren
Brömme. Beyse.

Rheumatiker Gichtiker

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Für diese Leiden kann der **Lauchstädter Brunnen** nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet und die erhoffte Heilung und Genesung gebracht.

Naturgemäße Haustrinkkur.

Seit 200 Jahren ärztlich erprobt und verordnet.

Machen Sie einen Versuch!

Lauchstädter Brunnen ist in allen einschlägigen Geschäften zu kaufen. Man hüte sich vor Nachahmungen und verlangen nur den echten „Lauchstädter Brunnen".

Haupt-Niederlage in Halle:
Helmbold & Comp.,
Drogen- und Mineralbrunnenhandlung,
Leipziger Strasse 104, Fernspr. Nr. 6094.
— Lieferungen erfolgen frei Haus. —

Wir bieten an, sofort lieferbar:

zirka 1000 Kilo

Emaille-Lack weiß I für Innen zu Mk. 22.– per Kilo,

Japan-Emaille weiß I für Außen zu Mk. 30 p. Kilo

in Friedensqualitäten unter Garantie für Hochglanz und Trockenkraft. — Probebüchsen à 2½ und 5 kg gerne zu Diensten.

E. Hilpert & Co., Paunsdorf bei Leipzig. — Gegründet 1892. —

Spedition
nach In- und Ausland
Lagerhäuser
15000 □ Meter mit Bahnanschluß und Hafen
Robert **Haberling-Berlin** W 9

Kaufe nur Mittwoch, den 3. Septbr., von 9–6 Uhr

Alte Gebisse

— auch zerbrochene Teile —
im Hotel Stadt Berlin, Leipziger Str. 45.
Zahle pro Zahn bis 2, 4 und 8 Mark. In Gold und Platin höchste Tagespreise.
Fräulein Kahgen.

Walhalla-Operetten-Theater.
Anfang 1/8 Uhr.
Dienstag geschlossen.
Mittwoch Beginn der Winter-Spielzeit.
In neuer Einstudierung
3 alte Schachteln
Operette v. W. Kollo.
Oberspiell. G. Bertram.
Vorverkauf eröffnet.
Kasse 10–1½, u. 4–6.

Stadt-Theater
Mittwoch, d. 3. Sept. 1919.
Anfg. 7½, Ende 10¼ Uhr:
Martha
Oper von Flotow.
Donnerstag:
Stein unter Steinen.

Gutes, dauerh. Gummiband für Strumpfhalter kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung bei
Nerven- u. Stoffwechselleiden
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma, Stuhlträgheit, Hautleiden usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 35, Potsdamer Str. 106/108.

Statt Karten.

Margarete Schlüter geb. Thieme
Oskar Beil
Verlobte.
Ilbersdorf b. Geriebogk i. A. Gröbzig
im September 1919.

Hans-Peter

Die glückliche Geburt eines gesunden dritten
Jungen
zeigen hocherfreut an
Bürgermeister Most u. Frau
Liddy geb. Schander.
Köslin, den 30. August 1919.

Die glückliche Geburt eines munteren
Mädels
zeigen hocherfreut an
Günther Lüken und Frau
Margarete geb. Hartung.
Groß-Holzhausen (Altmark), am 1. September 1919.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute unser lieber Vater, Schwager und Onkel, der

Geheime Rechnungsrat
Wilhelm Schulze
aus Straßburg i. E.

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dora Schulze, Bramsche,
Thekla Schulze, Fritzlar,
Toni Schulze, Gerbstedt,
Schwester **Frida Schulze,** Gerbstedt.

Gerbstedt, Kaiserstr. 77, d. 31. Aug. 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. September, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verein ehem. 36er Halle a. S.

Am 31. August verschied nach längerem Leiden unser lieber Kamerad

Louis Bärwald.

Er ist immer ein treues Mitglied und braver Kamerad gewesen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Apollo-Theater
Gastspiel Kurt Olfers Operetten-Gesellschaft
Täglich abends 8 Uhr
In glänzender Ausstattung
„Der lachende Ehemann"
Operette von E. Eysler
Ottokar . H. Feiner a. G.
Vorverkauf 9–1 u. 5–7

Gebr. Bethma
Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79
Vornehme Speisezimm

Tapete
in großer Auswahl
Walter Somm
Leipzigerstr. 32. Tel. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 2 September.

Der Rückgang der mitteldeutschen Braunkohlenförderung

Von der Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Sektion Halle) wird uns geschrieben:

Die steigende Kohlennot und die traurigen Aussichten unserer gesamten Volkswirtschaft für die Herbst- und Wintermonate machen es immer wieder zur Pflicht, auf den Rückgang der Kohlenförderung an sich hinzuweisen. — Schon in normalen Zeiten mußte auch eine mangelnde Braunkohlenförderung von erheblichem Einfluß auf unser Wirtschaftsleben sein. Nachdem ein großer Teil der westlichen Kohlenbezirke besetzt ist und das oberschlesische Kohlenrevier infolge der kommenden dortigen Volksabstimmung in absehbarer Zeit gleichfalls besetzt sein dürfte, ist ein jeder Mangel in der mitteldeutschen Braunkohlenförderung nur noch empfindlicher. Bekannt ist, daß die Kohlenförderung allgemein im Rückgang begriffen ist. Leider muß aber gesagt werden, daß der Rückgang der Kohlenproduktion in Mitteldeutschland besonders groß ist. Während z. B. in der **Niederlausitz** die Briketterzeugung in den ersten 5 Monaten 1919 gegen 1918 75 Prozent ausmachte, betrug sie im Halle-Magdeburger Revier nur 57 Prozent. Einige wenige Zahlen werden den Rückgang der Kohlenförderung noch besser beleuchten:

Im Januar ds. Js. wurden gefördert von 84 664 einheimischen Arbeitskräften und 2716 Gefangenen und Internierten 5 043 250 Tonnen, im gleichen Monat des Jahres zuvor aber von nur 54 101 einheimischen und 29 002 fremden Kräften (wiederum Gefangene und Internierte) 6 091 864 Tonnen. Bis zum **März** ds. Js. hatte sich die Zahl der einheimischen Kräfte schon bedeutend vermehrt. 94 213 einheimische Kräfte mit 1 460 Fremden förderten 5 186 142 Tonnen gegenüber 6 045 164 Tonnen, die von 48 625 Einheimischen und 27 392 Fremden ein Jahr zuvor gefördert worden waren. Bis zum Mai d. Js. war die Zahl der einheimischen Kräfte gestiegen und 1 189 fremde Kräfte 5 546 215 Tonnen gegenüber 6 272 181 Tonnen im Mai 1918 bei 55 147 Einheimischen und 30 414 Fremden.

Aehnlich sehen die Zahlen für die **Brikettherstellung** aus. Im Januar 1919 wurden hergestellt 982 989 Tonnen gegenüber 1 322 043 im Jahre zuvor; im März 1919 863 664, März 1918 1 269 851 Tonnen; im Mai 1919 1 144 778; Mai 1918 1 491 284 Tonnen.

Viel deutlicher noch tritt der Rückgang der Förderung hervor, wenn wir die Durchschnittszahlen de beiden Jahre 1913/14 zum Vergleich heranziehen. Damals wurden bei **sämtlichen** dem deutschen Braunkohlen-Industrie-Verein angeschlossenen Gruben pro Mann und Stunde gewonnen 55,3 hl im Durchschnitt der beiden Monate Mai-Juni 1919 jedoch nur noch 27,2 hl, was einem Rückgang der Förderung von 51 Proz. entspricht.

Bei der **Hand**kohlengewinnung am Stoß stellen sich die gleichen Zahlen wie folgt: 1913/14 57,2 hl, Mai/Juni 1919 24,6 hl, was einen Rückgang der Förderung von 57 Proz. bedeutet. Von Einzelbeispielen sei die Leistung bei der Handgewinnung am Stoß pro Mann und Stunde bei **drei Bitterfelder Gruben** herangezogen. Diese Vergleichszahl betrug 1913/14 57 hl, Oktober 1918 29,2 hl, Dezember 1918 20 hl, Februar 1918 21,4 hl, Mai 1919 18,4 hl und Juni 1919 15,7 hl, so daß dort der Rückgang der Junileistung 1919 gegen die Friedensleistung pro Mann und Stunde 72,5 Proz. betrug.

Ein ähnliches Sinken weisen auch die Förderungsziffern bei den Gruben des **Magdeburger** Braunkohlen-Bergbau-Vereins auf. Der Förderanteil pro Kopf und Tag betrug 1913 dort 55,3 hl, im Juli 1918 immerhin noch 49,4 hl, im Oktober 1918 45,9 hl, im Dezember 1918 43,6 hl, im März 1919 35,8 und im Juni d. Js. 33,0 hl.

Wenn wir uns diesen rapiden Rückgang der Förderung betrachten, dann können wir im Interesse der Allgemeinheit nur wünschen, daß die deutschen Kohlenreviere, insbesondere die mitteldeutschen, vor weiteren schweren Erschütterungen bewahrt bleiben.

Postalische Neuerungen

Zur weiteren Förderung des bargeldlosen Verkehrs und zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs hat die Reichs-Postverwaltung mit Wirkung vom 1. Oktober ab folgende Neuerungen eingeführt: Wertzeichen im Betrage bis 100 Mark dürfen am Postschalter gegen Scheck oder Ueberweisung sogleich vor deren Gutschrift verabfolgt werden, wenn der Käufer von seiner Bestellpostanstalt einen besonderen Ausweis erhalten hat, der bei jedem Einkauf am Schalter vorzulegen ist. Dieser Meistbetrag der zu verabfolgenden Wertzeichen wird auf 300 Mark erhöht. **Nachnahmesendungen** bis zum Gesamtbetrage von 300 Mark können mit Scheck oder Ueberweisung beglichen werden, ohne daß deren Gutschrift abgewartet zu werden braucht, wenn der Empfänger solcher Sendungen von seiner Bestellpostanstalt auf schriftlichen Antrag einen Ausweis erhalten hat, der jedesmal bei der Einlösung von Nachnahmesendungen vorzulegen ist. Der Höchstbetrag der auf solche Art von einem Empfänger zu gleicher Zeit mit Scheck oder Ueberweisung einzulösenden Nachnahmesendungen ist nunmehr auf den Betrag festgesetzt worden, bis zu dem Postnachnahmen zulässig sind, zurzeit 800 Mark. Auch ist gestattet worden, daß in den gleichen Grenzen und unter den gleichen Voraussetzungen wie bei den Nachnahmen Postaufträge zur Geldeinziehung mit Scheck oder Ueberweisung eingelöst werden, ohne daß deren Gutschrift abgewartet wird. **Postprotestaufträge** und **Postaufträge** mit dem Vermerk „Sofort zurück" oder „Sofort an N. in N." oder „Sofort zum Protest" sind von der Begleichung mit Scheck oder Ueberweisung ausgeschlossen.

Wer jetzt Telegrammgebühren stunden läßt, muß als Sicherheit dafür bei der Postanstalt einen Vorschuß vorher einzahlen. Diese Sicherheit braucht künftig versuchsweise von der Postanstalt nicht mehr in Anspruch genommen zu werden, wenn der Teilnehmer am Stundungsverfahren einen entsprechenden Antrag stellt. Ebenso ist es für Inhaber von Fernsprechstellen, die mit Automaten statt mit gewöhnlichen Sprechapparaten ausgerüstet sind, nicht mehr erforderlich, den vierten Teil der von ihnen für die Dauer des Vertragsverhältnisses zu gewährleistenden Jahreseinnahme als Sicherheit zu hinterlegen. Der Teilnehmer muß eine schriftliche Erklärung abgeben, daß er für Minderbeträge haften und jeden Wechsel in der Person des Inhabers der Sprechstelle der Post unverzüglich mitteilen will. Zu den Zahlungen an Postkassen, die mit Privatbankschecken beglichen werden können, dürfen künftig allgemein auch Platzanweisungen benutzt werden.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

— **Marmelade.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Nov. 1915 wird der Verkauf von **Marmelade** wie folgt geregelt: Der Verkauf beginnt am Mittwoch, dem 3. September 1919. Für jede Person eines Haushaltes wird ¼ Pfund Marmelade abgegeben. Der Verkaufspreis beträgt 130 Pfg. für das Pfund. Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Marmelade einzukaufen, bei welchen sie für den Bezug von Kolonialwaren in die Kundenlisten eingetragen sind. Der Verkauf erfolgt unter Abtrennung der Marke 388 des Warenbezugsscheines 24. Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Obergeschoß, (Saal links) binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Restbestandes einzureichen. — Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept. bis 4. Nov. 1915.

— **Städtischer Verkauf von Käse in der Talamtschule, am Mittwoch,** den 3. September 1919. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 62 501 bis 65 000 vormittags von 8—12 Uhr und die Inhaber der Nummern 65 001 bis 69 000 nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 60 Gramm zum Preise von 40 Pfg. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. — Abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

— **Der Verkauf von Quark erfolgt am Mittwoch dem 3. September,** auf den Abschnitt 15 der eingetragenen Kunden bei der Milchhändlerin Ebert, Gr. Brunnenstraße 54, Milchhändlerin Jäckisch, Gr. Brunnenstraße 16, dem Milchhändler Bergholz, Weißenburgerstraße 12 und in der Verkaufsstelle der Merbitzer Molkerei, Freiimfeldestraße 8. Auf jeden Abschnitt wird ½ Pfd. abgegeben. Der Preis für ½ Pfd. Quark beträgt 70 Pfg. Die abgetrennten Abschnitte sind bis Sonnabend, den 6. d. Mts. abzuliefern.

— **Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften,** welche Kundenlisten eingerichtet haben, werden hierdurch aufgefordert, bei den von ihnen gewählten Großfirmen, die in dieser Woche zum Verkauf gelangenden Ackerbohnen am Mittwoch, dem 3. und Donnerstag dem 4. September 1919, abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

— **Flaggenschmuck.** Aus Anlaß des Sedantages hatten heute zahlreiche Gebäude in unserer Stadt Flaggenschmuck angelegt, und zwar in den alten Reichsfarben schwarz-weiß-rot.

— **Deutscher Jugendbund.** Am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr wird Graf Luckner über seine Erlebnisse auf dem „Seeadler" vor der Halleschen Jugend in den „Thaliasälen" sprechen. (S. Anzeige.)

— **Ohne Bezugsschein.** Durch die Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums vom 26. August 1919 R. G. B. Seite 1477 sind außer Kraft getreten die Bestimmungen der §§ 9 und 11—13 der Verordnung vom 10. Juni (23. Dezember 1916) wonach Web- Wirk- und Strickwaren und die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse, ferner Schuhwaren nur gegen Bezugschein zu Eigentum oder zur Benutzung überlassen werden durften. Die genannten Waren dürfen daher künftig ohne Bezugschein verkauft werden. Bezugscheine werden nicht mehr ausgestellt

— **Beschaffung von Brennholz.** Wie uns mitgeteilt wird, hat das Reichswirtschaftsministerium eine Verfügung erlassen, noch der im Forstwirtschaftsjahre 1920 in allen Staaten eine Einschlagsumme Derbholz geliefert werden soll, die sich durch Aufrechnung eines gleichmäßigen Zuschlages von einem Drittel der Derbholzmasse zum Einschlage des Wirtschaftsjahres 1913 ergibt. Begründet wird diese Verfügung auch dadurch, daß in nicht ferner Zeit mit erheblichen Holzanforderungen der Entente zu rechnen ist, die wir auf Grund der Friedensbedingungen zu erfüllen verpflichtet sind. Vor allem wird natürlich geltend gemacht die Notwendigkeit, die heimische Industrie und die holzverarbeitenden Gewerbe nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, der drohenden Kohlennot vorzubeugen und nicht zuletzt zahlreichen Arbeitern für den Winter Beschäftigung zu verschaffen.

— **Schadenersatz für Beamte während der revolutionären Bewegungen.** Wie man uns mitteilt, hat sich die preußische Regierung grundsätzlich bereit erklärt, unmittelbaren Staatsbeamten, die in Ausübung des Dienstes oder in ihren Dienstwohnungen, und Gefangenen, die während der Haft gelegentlich von Zusammenrottungen oder bei Zusammenläufen von Menschen während der gegenwärtigen revolutionären Bewegung durch offene Gewalt oder durch Anwendung der dagegen getroffenen Maßregeln Schaden an ihrer Person oder an ihrem Eigentum erlitten haben, diesen nach billigem Ermessen zu ersetzen. Ein Rechtsanspruch auf Ersatz des Schadens wird nicht anerkannt, soweit ein solcher nicht nach der Verordnung vom 24. Jan. 1919 (über die Ausdehnung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen vom 2. Juni 1902 aus Anlaß der gegenwärtigen Unruhen) besteht. Dem Staate ist außerdem ein Rückgriff gegen etwa zum Schadenersatz Verpflichteten, z. B. durch Abtretung der dem Antragsteller zustehenden Ansprüche gegen die Gemeinden usw. vorzubehalten. Die Antragsteller haben die einzelnen Ansprüche unter Angabe der Begleitumstände genau darzulegen und näher zu begründen.

— **Die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz** trat am Sonnabend in Dresden zu ihrer 38. Tagung zusammen. Ihre Beratungen galten vornehmlich der Vorbereitung des vom 1.—5. September gleichfalls in Dresden tagenden Deutschen Evangelischen Kirchentages, in dem sich die Vertreter des Kirchenregiments, der Synoden und der freien kirchlichen Vereine nebst Vertretern der evangelisch-theologischen Fakultäten, Religionslehrer und sonstige führende Persönlichkeiten des evangelisch-kirchlichen Lebens zu gemeinsamer Beratung zusammenfinden.

— **Wochenmarkt.** Die Haupthandelsartikel auf dem heutigen Wochenmarkte bildeten Gemüse und Obst, welche Waren nach wie vor in größeren Mengen zum Verkauf angeboten werden. Zweifellos ist uns ein gutes Obstjahr beschert, trotzdem werden namentlich für Birnen und Aepfel immer noch Preise gefordert, die als sehr hoch zu bezeichnen sind. Jetzt entwickelt sich auch auf dem Hallmarkte wieder ein lebhafteres Leben und Treiben. Hier wurden heute auch Fischwaren an mehreren Ständen feilgeboten. Ebenso waren Gänse, Enten und Hühner zum Verkauf ausgelegt.

— **Gedenktafel der Männer-Liedertafel.** Die Firma H. T. Weddy-Pönicke hier hat es in dankenswerter Weise übernommen, die am Sonntag enthüllte Tafel, welche ein Meisterstück Halleschen Kunst- und Gewerbefleißes darstellt, in einem ihrer Schaufenster auszustellen. Wie wir erfahren, ist der Entwurf und die Zeichnung von Architekt E. Bergmann, die Modellierung von Bildhauer A. Watzinger, die Rahmung von der Firma Reinicke u. Andag, alles Mitglieder der Liedertafel, ausgeführt.

— **Bad Wittekind.** Morgen, Mittwoch, abends um 8 Uhr findet Extra-Konzert vom Seifert-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Richard Seifert (Bayer. Militär-Musikmeister a. D.) statt. Die Vortragsfolge enthält Tonwerke von Lüchner, Cherubini, Wagner, Wiggert, Kalliwoda, Waldteufel, Beethoven, Marschner, Gilbert, Urbach und Blankenburg. Die Eintrittspreise sind aus der Anzeige zu ersehen.

— **Diebesgut.** Am 26. August ist auf dem Exerzierplatz hinter der Infanteriekaserne II ein Pappkarton etwa 40×40 Zentimeter groß mit zwei aufgeklebten roten Zetteln mit der Aufschrift „Vor Nässe schützen, Sauerstoff-Waschpulver", enthaltend 4 leere Zigarrenkisten verschiedener Größen und eine Papp-Zigarrenkiste mit 87 Zigarren verschiedener Sorten gefunden worden. Da die Zigarren und ebenfalls die Kisten zweifellos aus einem Diebstahl herrühren, werden die Eigentümer ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Drehhauptstraße 4, Zimmer 70 oder 71, zu melden. Hier liegen auch die Sachen zur Ansicht aus.

— **Folgen des Volksfestes.** Der Andrang zu dem in der Krausenstraße stattfindenden Volksfeste war um die Nachmittagsstunden ein sehr reger. Mehrere Kinder sind als verlaufen angemeldet worden. Mehrere Diebstähle sind vorgekommen. Ein elf Jahre alter Knabe wurde dabei betroffen, als er einer Frau eine Geldbörse aus der Handtasche stahl.

— **Unfall.** In der Freiimfelder Straße faßte ein elf Jahre alter Schulknabe an einen zur Erde hängenden Leitungsdraht der Straßenbahn. Der Knabe erlitt einen elektrischen Schlag, der ihn auf kurze Zeit betäubte. Als er wieder zur Besinnung kam, wurde er der elterlichen Wohnung zugeführt.

— **Selbstmordversuch.** In der Nacht zum 1. September versuchte ein Dienstmädchen durch Einatmen von Gas sich das Leben zu nehmen. Der Gasgeruch wurde rechtzeitig bemerkt und die geöffneten Gashähne geschlossen. Das Mädchen wurde mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt.

— **Gefunden.** In der Nacht zum 29. August sind vor dem Grundstück Fritz Reuter-Straße 1 nachstehende Sachen gefunden worden: Ein neuer grauer Damenlüstermantel mit grünem Kragen und vorstehenden schwarzen Ecken. Auf den Kragenecken und den Aermelaufschlägen je 3 kleine gelbe Knöpfe. Ein grüngrauer Damenmantel mit eckigem grünem Kragen und desgleichen Aermelaufschlägen. An dem Mantel befinden sich große braune Hornknöpfe. Zwei weißleinene Herrenhemden, drei Herrentrikothemden, ein rotgestreiftes Barchenthemd, sämtlich stark mit Blut beschmiert. Ein Taschentuch, gez. P. L., und eine graue Wickelgamasche. Ueber die Herkunft der Sachen hat sich bisher nichts feststellen lassen. Die Eigentümer, oder diejenigen Personen, die über die Herkunft der Sachen Auskunft geben können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Drehhauptstraße 4, Zimmer 70 oder 71 zu melden. Hier liegen auch die Sachen zur Ansicht aus.

*

— **Stadttheater.** Heute Dienstag abends um 7½ Uhr wird Ludwigs „Erbförster" mit Eugen Teuscher in der Titelrolle gegeben. Neben ihm beschäftigt sind in den Hauptrollen die Damen von Durand, Jonas, die Herren Volke, Bach, Berthold, Lippert, Schmaus, Schreiber, Kriwat, Wedding, Schur, Tiedemann. — Mittwoch „Martha", Donnerstag „Stein unter Steinen", Freitag „Hannerl", Sonnabend „Einsame Menschen", Sonntag „Götterdämmerung". Da die Aufführung bereits um 5 Uhr beginnt, kann diesen Sonntag eine Nachmittag-Vorstellung nicht stattfinden.

Provinz Sachsen

Forderungen der anhaltischen Lebenmittel-Kontrolleure

e. Bernburg, 1. September.

In Cöthen fand am Sonntag eine Zusammenkunft von Lebensmittelkontrolleuren aus allen Teilen Anhalts statt, die von 23 Teilnehmern besucht war. Lediglich die Dessauer Lebensmittelkontrolleure waren nicht vertreten; sie sollen zu einer neuen Sitzung, die demnächst in Bernburg stattfinden wird, besonders eingeladen werden. Von allen Teilnehmern wurde die Forderung gestellt, daß bestimmte Richtlinien für die Lebensmittelkontrolleure aufgestellt werden, um ein einheitliches Arbeiten in ganz Anhalt zu ermöglichen. Es wurde beschlossen, den Staatsrat um Anerkennung der Lebensmittelkontrolleure als gesetzliche Organe zu ersuchen und ihm außerdem das Muster eines Ausweises der Lebensmittelkontrolleure mit Giltigkeit für ganz Anhalt vorzulegen und die Einführung zu verlangen. Beim Staatsrat soll ferner beantragt werden: Freigabe eines bestimmten Quantums Futtergerste nach Maßgabe des bei der Viehzählung vom 1. September angegebenen Viehbestandes unter Wegfall des entsprechenden Quantums für verheimlichtes Vieh bei falschen Angaben; ferner die Aufhebung der Verordnung über Fleischabgabe bei Hausschlachtungen (der Hausschlächter soll alles Fleisch behalten können, das ihm auf die Fleischkarten angerechnet wird); drittens der Erlaß eines Ausfuhrverbotes für Brotgetreide, Gerste, Hülsenfrüchte und Obst bis zur Deckung des Bedarfs für ganz Anhalt; endlich die Festsetzung von Höchstpreisen für Hafer und Hülsenfrüchte (nicht Richtpreise, die erfahrungsgemäß nicht beachtet werden). In Anregung wurde gebracht, Bernburg als Zentrale der Lebensmittelkontrolleure zu bestimmen. Hierüber soll in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden.

*

g. **Döllnitz,** 2. Sept. (Einen empfindlichen Verlust) erlitten am Freitag gegen Abend zwei hiesige junge Leute, welche in der Elster badeten und ihre Kleidung hinter am Ufer befindliche Büsche niedergelegt hatten; denn beim Ankleiden machten sie die trübe Erfahrung, daß ihr Wochenlohn, den sie unvorsichtigerweise bei sich führten, verschwunden und dem Einen auch noch die Uhr entwendet worden war. Offenbar hatte ein mit den Verhältnissen genau vertrauter Spitzbube sich die Sachlage zunutze gemacht. Der Vorfall mahnt aber zur Vorsicht.

g. **Pritschöna,** 2. Sept. (Ein märchenhaftes Glück) ist der Witwe Bley hier beschieden. Der Krieg hatte auch ihr eine herbe Wunde geschlagen, indem ihr Sohn, ihr Ernährer, gefallen gemeldet war; schon waren die Bezüge für sie geordnet, als sie kürzlich bei einem gelegentlichen Besuche in Magdeburg durch einen Aufruf des Roten Kreuzes las, daß 61 namhaft gemachte Gefangene, darunter ihr Sohn, auf einer kleinasiatischen Insel der Rückkehr harrten. Zu dieser Freude gesellte sich nun die andere, daß der Hauptmann ihres Sohnes, den letzterer schwer verwundet aus dem Gefecht getragen hatte, durch letztwillige Verfügung vor seinem Tode den Sohn bezw. die Mutter desselben zum Erben seines wohl eine Million betragenden Vermögens eingesetzt hat, da er selbst nähere Verwandte nicht besaß.

— **Querfurt,** 1. Sept. (Beim Felddiebstahl erschossen.) Auf dem Grundstück des Rittergutsbesitzers Lüttich-Leimbach wurden nachts die Gebrüder Schumann gen. Ulle aus Leimbach, als sie beim Weizendiebstahl überrascht wurden, von den Wächtern, denen sie sich zur Wehr setzten, in der Notwehr erschossen. Wie das „Querfurter Kreisblatt" meldet, handelt es sich um zwei in der ganzen Umgegend schwer verrufene und zu allem fähigen Subjekte, denen jeder Mensch gern aus dem Wege ging. Es herrscht allgemeines Aufatmen, daß die Gegend von ihnen befreit ist. In ihren Behausungen soll eine beträchtliche Diebesbeute bereits gefunden sein. Der eine der Erschossenen ist Familienvater, während sich der andere im Felde das Eiserne Kreuz 1. Klasse erwarb.

g. **Aus dem Elstertale,** 2. Sept. (Sturmschäden.) Der orkanartige Sturm, welcher in den Abendstunden am vergangenen Freitag die Gewittererscheinungen begleitete, hat in hiesiger Gegend erheblichen Schaden angerichtet. Besonders die Obstbäume an den Straßen zauste der Sturm gewaltig hin und her, riß Früchte und Zweige herunter und brach selbst Bäume um; aber auch in den Gärten und Plantagen ist der angerichtete Schaden erheblich, so daß die Obsternte stark gelitten hat. Auch an den Gebäuden und dem Mauerwerk erprobte der Orkan seine Gewalt: manche Dachziegel wurden abgetragen, Gesimse, Schornsteinköpfe und Putz heruntergerissen. An den Fernsprech- und Starkstromleitungen fanden durch herabgerissene Zweige und Geäst Betriebsstörungen statt. Im Walde bei Burgliebenau war ein ordentliches Feuerwerk durch Kurzschluß infolge eines derartigen Vorkommnisses bemerkbar. Merkwürdig war, daß die oberen Wolkenschichten fast stillzustehen schienen, während der Sturm in den unteren Schichten so gewaltig tobte. Ein Platzregen prasselte nieder, der aber leider immer noch nicht ausreichend war zur gedeihlichen Entwicklung der Feldfrüchte und Ackerbewirtschaftung.

— **Sangerhausen,** 1. September. (Getreidediebstahl.) Auf dem Ackerplan des Händlers **Karl Loel** wurden 70 Bund, etwa sechs Zentner, Weizen gestohlen. Gestern vormittag wurden auf dem Plane weiter „Aehren gelesen", trotzdem noch nicht abgefahren und geschleppt war. Als die Leute, die dort ernteten, wo sie nicht gesät hatten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0005

auf das Unrechtmäßige ihrer Handlungsweise von Vorübergehenden aufmerksam gemacht wurden, hatten sie noch grobe Antworten.

= Globig, 1. Sept. (**Eine Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei**) fand hier unter dem Vorsitz des Lehrers Thomas statt. Den Hauptvortrag hielt Herr Karl **Schneider** aus **Halle** über „Den Wiederaufbau Deutschlands", worin er ausführte, daß heute mehr denn je der nationale Gedanke gegenüber den weltbürgerlichen Ideen des Sozialismus betont werden müsse. Nur durch unausgesetzte Arbeit aller Volksschichten an ihrem Platze ist ein Wiederaufbau unseres Vaterlandes möglich, nicht durch Herumexperimentieren und Ausproben weltfremder Theorien. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag traten zahlreiche Besucher der Deutschnationalen Volkspartei als Mitglieder bei.

1. Zerbst, 1. Sept. (**Die 7. Anhaltische Gemeinschaftskonferenz**) der Landeskirchlichen Gemeinschaft hatte zahlreiche Mitglieder der letzteren aus allen Teilen des Anhaltlandes in Zerbst vereinigt. Nach einem Festgottesdienst in der Bartholomäikirche (Pastor Mundt-Dessau) war nachmittags die Hauptversammlung im „Erbprinzen", bei der Inspektor Fleischer-Oschersleben, Evangelist Knoll-Bernburg und Pastor Hoffmann-Edderitz zu dem Thema nach Offenb. Joh. 12. 11: „Wie werde ich ein Ueberwinder" sprachen. Dem abends von Inspektor Fleischer gehaltenen Evangelisationsvortrag lag das Thema „Gott oder Mammon" zu Grunde.

Schulfragen der Zeit

Die nationale Schule

Von Oberlehrer **Blind**-Rawitsch.

Eine der wichtigsten Forderungen, die augenblicklich bei uns im Brennpunkt stehen, ist die nach einer lebhafteren Betonung des nationalen Standpunktes. Da muß bald und rasch ganze Arbeit gemacht werden. Bei dem erwachsenen Geschlecht werden nationale Volkshochschulen und Leibesübungen im völkischen Sinne ihre Wirkung tun; bei Deutschlands Zukunft, der Jugend, wird neben dem Elternhause die Schule viel Gutes schaffen können, und nationale Erziehung müßte mit Riesenbuchstaben über unsere Bildungsanstalten geschrieben werden und ihre Richtlinien bilden.

Denn bisher ist leider Gottes wenig davon zu merken gewesen. Unsere gegenwärtigen Schulen mit ihren aus praktischen Bedürfnissen im Laufe der Zeit entstandenen Schulsystemen haben allem andern, nur dieser einen wichtigsten Forderung keine Rechnung getragen. Gerade die Fächer, die hierfür in Frage kamen und wegen ihres nationalen Gehaltes an die erste Stelle gehört hätten, kamen hinsichtlich ihrer Stundenzahl am allerschlechtesten weg. Das lag vor allem an der alles beherrschenden zentralen Monopolstellung gewisser sprachlicher Fächer. Bei der reinen Gelehrtenschule des humanistischen Gymnasiums waren es Latein und Griechisch, bei den Realanstalten hatten Englisch und Französisch ihren Platz eingenommen. Eine derartige Betonung fremdsprachlicher Fächer konnte natürlich der nationalen Idee nicht förderlich sein. Und bei dieser Entwicklung ist es auch leicht erklärlich, daß man sich gewöhnt hatte, den Begriff Bildung mit der Kenntnis fremder Sprachen gleichzustellen. Es ist höchste Zeit und gerade jetzt ein mehr als geeigneter Augenblick, mit diesem fremdsprachlichen Monopol ein für allemal zu brechen und die Fächer an die beherrschende Spitze des Lehrplanes zu bringen, die ihr nationaler Gehalt dazu berechtigt und die leider viel zu lange ein trauriges Schattendasein geführt haben. Man denke nur an unsere arme mißhandelte Muttersprache.. Bei keinem Volke hat die eigene Sprache eine derartige Aschenputtelrolle wie bei uns. Nirgends ein derartig reichhaltiger Bestand nicht ausgeglichener Fremdwörter. Ein Ankämpfen dagegen die reine Sisyphusarbeit. In kaum einer Sprache finden wir wie bei uns ein sogenanntes Juristendeutsch. Nirgends stehen die gelehrten Berufe, die Träger der Bildung, dem lebendig flutenden Leben der Sprache so rettungslos eingekapselt gegenüber wie an unseren hohen Bildungsanstalten, und nirgends endlich wissen sich Schüler mit so wenig Geschick ihrer Muttersprache zu bedienen, die ihnen eher ein Hemmnis als eine liebgewordene schneidige Waffe ist. Wenn sich der deutsche Michel recht genau ausdrücken will, so holt er mit Vorliebe ein Fremdwort heran. Dieses Uebel muß an der Wurzel gepackt und ausgerissen werden. Und das kann nur geschehen, indem den nationalen Fächern die beherrschende Stellung eingeräumt wird. Vor allem dem Deutsch. Es muß wirklich der Mittelpunkt des gesamten Unterrichts von der einklassigen Dorfschule bis zur höchsten Bildungsanstalt werden. Und zwar nicht nach seiner formalen Seite hin. Das öde Grammatikpauken muß endlich aufhören, Selbstzweck zu sein und sein redliches und vollgerütteltes Maß dazu beizutragen, dem Schüler Unterricht, Schule und Schulzeit zu vergällen und zu verekeln. Der lebendige Bronnen der deutschen Sprache, Literatur, Sage und Volkskunde muß wieder fließen und den ihm durstig entgegenstrebenden jungen Menschen nicht durch die Tore der Grammatik verschlossen und verschüttet werden. Nur als Mittel zum Zweck darf die formale Bildung gewertet werden, und die Kulturwerte, das ewig unvergänglich Schöne, muß den Unterricht füllen und die Kinder dem Jungbronnen zuführen. Dann wird uns jede deutsche Stunde zu tausendfachem Segen werden und nicht wie jetzt vielfach zu ermüdendem Abhetzen.

Nicht minder wichtig das Gebiet der Geschichte. Die Art des Aufbaues unserer Schulen brachte es notwendigerweise mit sich, daß das Mittelalter ein viel bekannterer Stoff war als die neue Zeit. Vom Pulsschlag der Geschichte und des Lebens merkte man herzlich wenig, und bei den Gymnasiasten konnte man wohl die Geschichte der Griechen und Römer voraussetzen, aber beileibe nicht etwas aus der neuesten Zeit fragen; denn die Zeit nach 1870 zu behandeln, kam schon beinahe einem Verbrechen gleich. Wie will man denn die typische Gleichgültigkeit des Deutschen in politischen Dingen bessern, wie will man ihm Interesse abgewinnen für nationale Güter, die außerhalb seines partikularistisch beengten Gesichtskreises liegen und nichts mit seiner allerhöchstpersönlichen Wohlfahrt zu tun haben, wenn nicht das Elternhaus und im besonderen die Schule den Keim dazu gelegt und zur Entwicklung gebracht haben?

Wie schlimm es steht, zeigt doch schon ein Blick auf die sogenannte Blüte der Nation: die Schüler der Hochschulen. Wie wäre es sonst möglich, daß selbst in unserer tiefernsten Zeit ein Teil von ihnen selbstisch beiseite steht und in des Vaterlandes höchster Not nur an seine eigenen Angelegenheiten und Vergnügungen denkt und ein anderer Teil — Schmach und Schande über sie! — sich denen anschließt, die drauf und dran sin, die Axt an die Wurzel der todkranken deutschen Eiche zu legen. Nur ganze Arbeit kann hier helfen. So müssen auch im Geschichtsunterricht die nationalen Gesichtspunkte die vorherrschenden sein. Die großen Zusammenhänge müssen klargelegt und gerade durch die Behandlung der neuesten Geschichte wirklich politisches Verständnis und selbständiges reifes Urteil gefördert werden. Die jetzt geforderte Volkswirtschaftslehre und Staatsbürgerkunde kann dazu die Gelegenheit bieten. Erdkunde nach neuzeitlichen wissenschaftlichen Grundsätzen muß sich dem anschließen. Deutsche Heimatkunde wird ein Hauptfeld von ihr sein und damit eine gründliche Kenntnis des deutschen Vaterlandes und seiner Schönheiten. Wirtschaftliche und überhaupt anthropogeographische Stoffe müssen ergänzend hinzukommen.

Das die Gegenstände, die vor allem im Mittelpunkt des Unterrichts stehen müssen. Dazu kommen dann in zweiter Linie die Naturwissenschaften, Mathematik, Zeichnen, Werkunterricht und Gesang, der sich der Pflege unserer schönen Volks- und Heimatlieder widmen müßte. Einer besonderen Aufmerksamkeit wert wäre auch das Turnen oder allgemeiner gesagt: die Leibesübungen. Auch sie müssen die Stellung im Lehrplan erhalten, die ihnen gebührt. Infolge des Wegfalls der militärischen Erziehung muß die Schule sich die Pflege der Leibesübungen ganz besonders angelegen sein lassen und nicht bloß dem Geist, sondern auch dem Körper die bislang sehr vernachlässigte Aufmerksamkeit zuwenden, damit die körperliche Ausbildung vollwertig neben die geistige tritt.

So müssen die nationalen Fächer den Kern und Mittelpunkt des ganzen Unterrichts bilden. Die Hauptzahl der Stunden wird ihnen natürlich zufallen. Daß die Fächer, die für die Pflege des völkischen Gedankens weniger wichtig sind, dahinter zurücktreten müssen, ist ein Gebot der Notwendigkeit. Und von dieser Anordnung werden vor allem die Fremdsprachen betroffen werden. Mit gebietender Notwendigkeit weist uns unsere ganze Lage auf die Kenntnis der modernen Fremdsprachen Englisch und Französisch hin. Dazu kommen auf den Gymnasien noch Lateinisch und Griechisch. Ersteres brauchen wir als Grundlage für alle wissenschaftlichen Studien, das letztere ist leichter entbehrlich, da es nur für einen kleinen Kreis Wichtigkeit besitzt, und wird als wahlfreies Unterrichtsfach künftigen Theologen und Altphilologen von Nutzen sein. Wie soll man aber diese Sprachen in der kürzeren Zeit bei eingeschränkter Stundenzahl lehren? Auch hier möglichste Beschränkung des formalen Stoffs, die Kulturkunde muß den Kern des Unterrichts bilden, und die Erfolge werden bei gesteigertem Interesse der Schüler erstaunlich sein.

Ich möchte hierbei nicht verfehlen, auf einen Schultypus hinzuweisen, der die Erfüllung des Traumes von der nationalen höheren Schule zu bedeuten scheint. Es ist das besonders in letzter Zeit vielbesprochene „Deutsche Gymnasium". Es will neben den national wichtigen Fächern nur eine Fremtsprache lebren, und so auch alle die, deren Begabung nicht auf sprachlichem Gebiete liegt, zur Höchstentwicklung führen. Diese Schulart, die im Zeichen des Nationalen den Kampf gegen alle zersetzenden internationalisierenden Strömungen aufnehmen will, kann man wohl heute schon als die Schule der Zukunft bezeichnen.

Langsam aber sicher beginnt sich der nationale Gedanke in der Schule durchzusetzen und Geltung zu gewinnen. Der letzte Vertretertag der preußischen Philologenvereine hat sich zugunsten des Schultypus „Deutsches Gymnasium" und damit für die Betonung des nationalen Gedankens in der Schule ausgesprochen. Die Bahn ist frei. Wie stellt sich das deutsche Volk dazu? Ist es imstande, in der Nacht seines schmählichen Unglücks den Himmelsstrahl zu schauen, der ihm zum Aufstiege helfen will oder wird es mit blöden Augen daran vorbeisehen? Jeder, dem das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, alle Eltern, die das Beste ihrer Kinder wollen, müssen für die nationale Schule sein, und ihr zum Siege verhelfen. Hier liegt unsere soziale Gesundung, hier die Ueberwindung des weltfremden deutschen Träumertums, hier die Abwehr fremdvölkischer und internationaler Einflüsterungen, hier die Aufhebung trennender partikularistischer Schranken und der Weg zum Aufstieg, damit wir endlich mit allen , die deutsch reden, denken, fühlen und handeln ein einig Volk von Brüdern werden. Wahrlich eine Aufgabe, des Schweißes der Edlen wert!

*

Nationale und soziale Einheitsschule

Artikel 146 der Verfassung des Deutschen Reiches fordert die organische Ausgestaltung des öffentlichen Schulwesens: auf einer für alle gemeinsamen Grundschule baut sich das mittlere und höhere Schulwesen auf. Das ist im Gegensatz zur nationalen Einheitsschule lediglich die Einheitsschule des sozialen Gedankens. Neben dieser für alle Kinder einer Gemeinde bestimmten gemeinsamen Schulform der Grundschule sind zwei abweichende Schulformen zugelassen: rein weltliche Schulen, in denen Religionsunterricht überhaupt nicht erteilt wird, und Volksschulen bestimmter religiöser Bekenntnisse. Diese Schulen dürfen innerhalb einer Gemeinde errichtet werden, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind: der ordnungsmäßige Antrag einer ausreichenden Zahl von Erziehungsberechtigten der Minderheit und die Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebes.

Wie werden diese Berechtigungen in der Praxis wirken? Wir werden an vielen Stellen mindestens drei Grundschulen nebeneinander haben: eine für alle Kinder gemeinsame, eine weltliche und eine (oft mehrere) einer Bekenntnisminderheit. Die Verteidiger dieses Zustandes trösten sich damit, daß trotz alledem ja die soziale Einheitsschule gewährleistet sei, da ja in jeder der Grundschulen einer Gemeinde Kinder der verschiedenen Stände, Schichten und Klassen einträchtig beieinander säßen. Das wird in vielen Fällen ein falscher Trost sein, über die trennende Bekenntnisschule werden wir auch in zahlreichen Orten zur sozialtrennenden Schule kommen. Aus folgendem Grunde: die Erfahrung hat gelehrt, daß sich in erster Linie die sozialdemokratisch organisierten Arbeiter für die weltliche Schule entscheiden, daß dagegen die Eltern der Schulkinder, die heute schon eine höhere Lehranstalt besuchen, in erdrückender Mehrheit für eine Religionsunterricht erteilende Schule eintreten. So wird die alte Scheidung weiter bestehen. die rein weltlichen Schulen der Großstadt werden hauptsächlich von den heutigen Volksschülern besucht, die andern Gruppen vorzugsweise von den Kindern der heutigen höheren Schulen. Gewiß wird es dabei hier wie dort Ausnahmen geben, genau so gut, wie ja auch die heute vorhandenen Vorschulen einige Kinder von Arbeitern, kleinen Gewerbetreibenden, unteren Beamten usw. haben und einige sozial denkende Eltern wohlhabender und gebildeter Kreise ihre Kinder auch früher schon in die Volksschule schickten.

Auf diese bisher wohl unbeachtet gebliebene Gefahr, daß auch die soziale Einheitsschule mit der Bildung mehrerer nach religiösen Gesichtspunkten aufgebauter Grundschulen in die Brüche geht, muß mit allem Nachdruck aufmerksam gemacht werden.

*

— **Lehrerüberschuß und Schülerrückgang.** Der natürlichen Tatsache eines sich in der nächsten Zeit steigernden Ueberschusses an Lehrern steht die entgegengesetzte Erscheinung eines auffallenden Rückganges der Schülerzahl in den Großstädten gegenüber, die den Ueberfluß an Lehrern doppelt empfindlich erscheinen läßt. Nach amtlichen Angaben konnten die zu Ostern dieses Jahres von den Seminaren entlassenen jungen Leute in ganzen Bezirken keine Anstellung finden. Im Laufe der nächsten Jahre werden dann nicht weniger als über 15 000 Kriegsseminaristen die Lehrerprüfung ablegen. Hinzurechnen müssen wir ferner, daß zirka 4000 Lehrer aus Posen, und ferner eine gewisse Anzahl aus Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen hinzukommen. Steigt so die Zahl der Lehrer erheblich, so ist andererseits mit einem außerordentlichen Rückgange der Schülerziffern in den Großstädten zu rechnen. Charlottenburg z. B. hat 15 Klassen eingehen lassen; Berlin wird im nächsten Jahre 75 Klassen einziehen, trotz Herabsetzung der Besuchsziffern in den einzelnen Klassen. In **Halle** umfaßt der Jahrgang 1921 schon jetzt nur noch etwas über die Hälfte des Bestandes, den dieser Jahrgang in Friedenszeiten bei normalen Verhältnissen gehabt hätte. 1921 würden nach der jetzigen Erhebung nur noch halb so viel Kinder in die Schule eintreten wie 1913. Nun kommt noch die Säuglingssterblichkeit in den nächsten zwei Jahren hinzu, so daß man damit rechnet, daß in allen Großstädten 1921 nur noch halb so viel Kinder in die Schule eintreten als dies in Friedenszeiten der Fall gewesen wäre.

— **Reichsauskunftsstelle für Kriegsseminaristen.** Wie man uns schreibt, erhalten Kriegsseminaristen, die aus der Gefangenschaft zurückkehren, über die sie besonders interessierenden Fragen der Weiterausbildung, über Kurse usw. bei der Reichsauskunftsstelle für Kriegsseminaristen und Junglehrer Auskunft. Der Leiter dieser Stelle ist Herr Adolf Koch, Berlin SW. 47, Hagelbergerstraße 26.

„H. Z." Sportberichte

Die Forderungen des Deutschen Reichsausschusses

Die Nationalversammlung in Weimar hat in ihrer Sitzung am 20. August gemäß dem Berichte des Ausschusses für die Petitionen beschlossen, die sieben Forderungen des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen betreffend die körperliche Erziehung der Reichsregierung zur Erwägung zu überweisen. In der Begründung heißt es: „Die Hebung der sittlichen und physischen Kräfte des Volkes ist eine der ersten Aufgaben des Reichs, um Deutschland lebensfähig zu erhalten, um Deutschland wieder neu aufzubauen. Besondere Maßnahmen auch zur körperlichen Gesundung sind umso nötiger, als die uns auferlegten Friedensbedingungen auf eine weitere Schwächung der Volkskraft ausgehen. Auf jeden Fall werden sich die Bemühungen des Reichs in der Richtung der gemachten Vorschläge bewegen müssen." Die sieben Forderungen lauten: 1. Gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zum Bau von Spielplätzen. 2. Gesetzliche Verpflichtung der Jugend beiderlei Geschlechts zu körperlicher Uebung von der Schulzeit bis zur Mündigkeit. 3. Verbindlicher Turnunterricht in der Fortbildungsschule. 4. Vermehrung des Schulturnens auf sechs Stunden. 5. Beibehaltung der Sommerszeit. 6. Unterstützung der Turn- und Sportvereine durch finanzielle Mittel. 7. Erweiterung der Selbständigkeit und Ausstattung der Dienststellen für die Pflege der Leibesübungen.

Die Jagd im September

September! Willkommener Monat mit deinen wehmütig-wonnigen Eindrücken, wie sie die Natur unter deiner milden Herrschaft in Feld, Flur und Wald auf das Menschenherz ausübt! Doppelt willkommen dem Jäger, der beim Vollgenuß deiner Schönheit als seinen echten und eigentlichen Wonnemonat begrüßt! Denn nun ist die Zeit der **Hühnerjagd** gekommen, in der jeder Tag neue Jagdfreuden und Abwechselung bringt. Wer den unbeschreiblichen Reiz, welcher der gerecht betriebenen Hühnerjagd innewohnt, einmal genossen hat, wird von ihm alljährlich aufs neue umfangen gehalten. Die Farbenpracht des nahenden Herbstes, die Freude an den guten Leistungen des braven Hundes, die Gelegenheit, das Schrotgewehr nun oft und elegant gebrauchen zu können, das alles sind Einwirkungen, denen sich auch der von Göttin Diana verwöhnte Jäger gern hingibt. Von den Methoden der Jagd auf Hühner betreibt man fast nur die Suche mit einem sicheren, ausdauernden Vorstehhunde, der eine flotte Quersuche haben, fest vorstehen, gut herbeibringen und zuverlässig im Auffinden angeschossener Hühner sein muß. Sehr zu empfehlen ist, am frühen Morgen eines jeden Jagdtages die Hühner zu „verhören", damit dem Jäger das häufige lange Suchen erspart bleibt und er genau weiß, wo die einzelnen Völker liegen und welche Ketten vorderhand unbeschossen bleiben müssen, weil sie im Wachstum noch zurück sind. Das Verhören der Rebhühner ist ein sehr zweckmäßiges Mittel, um dem Schützen in Revieren mit nicht allzu reichlichem Hühnerbesatz eine erfolgreiche Jagd bei zugleich fachgemäßem Abschuß zu ermöglichen. Bei Ausübung der Hühnerjagd muß der Jäger das Revier planmäßig gegen den Wind absuchen und versuchen, an ein schußfreies Volk heranzukommen, dieses zu sprengen und die Hühner einzeln abzuschießen.

Neben der Hühnerjagd verleiht auch die **Hirschbrunst** dem September ein besonderes charakteristisches Gepräge. Glücklich der, welcher den edlen Hirsch zur Brunstzeit mit der schußfertigen Büchse im Arm anpirschen darf! — Aber noch weitere jagdliche Freuden und Genüsse werden im September dem Jäger geboten. In Sachsen haben jetzt nur noch die Ricken, Rehkitze, Hasen, Fasanen und Ziemer Schonzeit; in Preußen außerdem noch weibliches Rot- und Damwild sowie die Kälber von diesen Wildarten, ferner Biber, Auer- und Trutwild, bis zum 15. September (einschl.) Fasanen, Birk- und Haselwild und bis zum 20. September (einschl.) Krammetsvögel.

*

— **Ortsausschuß für Jugendpflege in Diemitz.** Die am Sonntag auf dem Favorit-Sportplatz abgehaltenen Wettkämpfe ergaben folgende Sieger:

100-Meter-Lauf: 1. W. Dahms T. V. 12,4 Sek., 2. F. Lehmer T. V.

1500-Meter-Lauf: 1. K. Schliebe F. 4 Min. 55,2 Sek., 2. O. Thielecke F.

Diskuswerfen: 1. K. Vorkauf F. 25,58 Meter, 2. G. Köte F.

Kugelstoßen: 1. W. Giersch F. 8,37 Meter, 2. K. Schliebe F.

Tauziehen: 1. Kraftsport-Klub Diemitz.

4×100 Meter-Staffel: T. V.

3×1000 Meter-Staffel: 1. Favorit.

Fünfkampf: 1. W. Giersch F. 87 Punkte, 2. F. Lehmer T. V. 70 Punkte.

Dreikampf 12—14 Jahre: 1. J. Lockert T. V. 64 Punkte, 2. W. Schiefer F. 56 Punkte.

Dreikampf 14—17 Jahre: 1. P. Bake F. 40 Punkte, 2. F. Döring T. V. 37 Punkte.

Deutsche Turnerschaft. Mit dem 16. Deutschen Turnertag, der am 15 und 16. Oktober in **Erfurt** stattfindet, sollen Sitzungen der Kreisturnwarte abgehalten werden. Die Zeiteinteilung lautet: Montag den 13. Oktober Ausschußsitzung, Dienstag den 14. Oktober Sitzung des Vorstandes und des Turnausschusses sowie der Kreisturnwarte, Mittwoch den 15., und Donnerstag den 16. Oktober Turntag, Freitag den 17. Oktober Ausschußsitzung. Für den 14. Oktober ist ein Begrüßungsabend geplant. Anträge, die durch den Kreisvertreter einzureichen sind, müssen bis spätestens zum 15 September in den Händen des Geschäftsführers Prof. Dr. Rühl-Stettin sein. Die Abgeordneten-Listen sind ebenfalls bis zum 15. September beim Geschäftsführer einzureichen. Von Anträgen zur Turnfestordnung soll diesmal Abstand genommen werden, soweit sie nicht zum Berichte des Turnausschusses und der Kreisturnwarte gehören.

Für die Hockey Verbandsspiele 1919 20 wurden von 36 Vereinen 96 Mannschaften gemeldet. Davon entfallen 85 Mannschaften für die Haupt- und 11 für die Jugendklasse. Da noch einige Meldungen ausstehen u. a. vom Tennis- u. Hockeyklub Friedenau 99, dürfte die Zahl 100 überschritten werden. Am stärksten vertreten sind: Charl. Turngemeinde: 6 Haupt-, 2 Jugendmannschaften, S. C. Charlottenburg: 6 Haupt- und 1 Jugendmannschaft, Berl. Sportklub: 5 Haupt- und 1 Jugendmannschaft, Berl. Turnerschaft: 4 Haupt- u. 1 Jugendmannschaft, Berl. Hockeyklub: 3 Haupt- und 2 Jugendmannschaften, V. f. V. Teutonia: 3 Haupt- und 2 Jugendmannschaften und Preußen und Berl. Ballspielklub je 4 Hauptmannschaften.

— **Herbst-Segelwoche.** Die beiden ersten Wettfahrten der Berliner Verbandsvereine auf Wannsee und Havel fanden am Sonnabend und Sonntag bei leichtem Winde statt. In allen Klassen zogen sich die Felder weit auseinander, so daß es keine Endkämpfe gab. Die Sieger waren: Sonnabend: 8 m R. Klasse Grete II (Carpzow) 2:01:18. 7 m R. Kl. Elga (Reg.-Rat Dierig) 2:05:35. 5 m R. Kl. Musche (Willing) 2:31:14. Sonderklasse Nickelmann II (Vogel) 06:53. Nat. 75 qm Kreuzer-Klasse Carola (Leue) 2:09:08. 45 qm Kreuzer-Klasse Kasper II (Caspari) 2:14:18. 30 qm Klasse Carmen (Moodebell) 2:23:49. Nat. 15 qm Klasse Nibelung V (Bergemann) 2:25:05. Nat. Binnenjollen Klasse Hotho III (Lehr) 2:16:57. Nat. Binnenjollen Alters-Klasse Woglinde III Schneggenburger 2:26:50. Sonntag: 8 m R. Klasse Sposa (Dr. Sereni) 2:47:42. 7 m R. Klasse Kismet II (Thomas) 2:50:35. 6 m R. Klasse Schildehrn (Reieck) 2:45:09 5 m R. Klasse Muscho (Willing) 2:09:19. — Sonderklasse Seehund III (Gruß) 2:8:42. Nat. 75 qm Kreuzer-Klasse Lorcas III (Kaiser) 2:45:42. 30 qm Klasse Brigitte (Lindenberg) 2.57:58. Nat 15 qm Klasse Ulli (v. Alsten) 1:49:25. Nat. Binnejollen Klasse Stipper XVIII (Hochaus) 1:47:58. Nat Binnenjollen Alters-Klasse Pfalz II (Kaufmann) 1:54:44. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0006

Volkswirtschaft

d der mit einem ✠ versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des wirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Die „Rohstoffversorgung" des Handwerks

Von Syndikus Ernst Mentzel

Seit Monaten sind die Organisationen des Handwerks bemüht, dem Handwerk für den so wichtigen Wiederaufbau seiner Betriebe die erforderlichen Rohstoffe zu beschaffen — bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg. Dabei lagern die im Handwerk gebräuchlichen Rohstoffe und Halbfabrikate in den sogenannten Heereslagern und werden dort immer „dünner". Diebstahl und Schiebungen sind an der Tagesordnung — die Zeitungen berichten ja täglich darüber. Die Regierung selbst mußte schon vor Wochen zugeben, daß von den ursprünglich vorhandenen Vorräten im Werte von 8 Milliarden sich nach und nach so gegen 5 Milliarden „verflüchtigt" haben. Durchgreifendes ist aber, was die dringenden Wünsche des Handwerks anbetrifft, bis auf diesen Tag fast nichts veranlaßt worden. Gewiß, man hat neue Behörden geschaffen, u. a. das Reichsverwertungsamt. Aber dieselben führen monatelang einen Kompetenzkampf miteinander. Die Kriegsgesellschaften wollten von ihrer erlangten unbeschränkten Machtbefugnis nichts wissen, und die dem Kriegsministerium unterstehenden militärischen Verwaltungsämter glaubten ebenfalls bei allen Dingen ein Wort mitsprechen zu müssen. Die Handwerkskammern ließen es an den ernstesten Vorstellungen nicht fehlen. Die trostlose Lage des Handwerks wurde von ihnen der Wahrheit gemäß geschildert und die dringliche Berücksichtigung der Rohstoffversorgung des Handwerks verlangt. Sie erhielten die wohlwollendsten Zusagen — aber dabei ist es im großen und ganzen geblieben. Praktische Hilfe blieb versagt. Dabei hatte sich das Handwerk auf eine großzügige Beschaffung eingerichtet, hatte Organisationen ins Leben gerufen, die in der Lage waren, den amtlichen Stellen gegenüber als Großkäufer aufzutreten. Es wurden auch Ankäufe im großen getätigt — aber die Rechnung war ohne den Wirt gemacht; im gegebenen Augenblick wurde das Lager gesperrt. Das hinderte aber nicht, wie der deutschnationale Abgeordnete Malkewitz in einer Anfrage in der Nationalversammlung feststellen konnte, daß Warenhäuser und Großfirmen aus den gesperrten Lagern beliefert wurden. Dem Handwerk sind diese Tatsachen nicht verborgen geblieben, sie haben bei ihm eine Stimmung erzeugt, die man hier nicht näher zu kennzeichnen braucht. Das Handwerk wird gefüttert mit papiernem Wohlwollen, das sich auch zu der Herausgabe von Kontingentscheinen und Genehmigungserklärungen versteigt, mit denen aber gemeinhin weiter nichts anzufangen ist. Währenddessen ist aber der findige Schieber imstande, Rohstoffe: Leder, Eisen, Bleche, Holz, Zement usw., deren Herkunft niemandem zweifelhaft bleibt, an den Mann zu bringen".

Diese eigenartige „Versorgung" des Handwerks hat, wie schon gesagt, eine große Erbitterung hervorgerufen, auf welche ich bereits in meiner Rede in der preußischen Landesversammlung am 10. April d. Js. hinwies. Ich sagte: „Man soll sich vor der weiteren Verschärfung der Erbitterung im Handwerk und Kleingewerbe hüten, die aus Hunderten von Protesten, welche mir in der Rohstoff- und Sozialisierungsfrage zugegangen sind, herausklingt; vielmehr sollte die Regierung schleunigst Maßnahmen treffen, die diesen bedeutungsvollen Wirtschaftskörper (d. h. den Mittelstand) stärken und eine weitere Abbröckelung verhindern. Ein Staat, der es an der rechten Mittelstandsfürsorge fehlen läßt, beraubt sich letzten Endes seiner Seele, und ohne diese kann selbst ein sozialistischer Zukunftsstaat nicht bestehen."

Das vor fast fünf Monaten. Und heute? Die Schieber und Spitzbuben sind weiter an emsiger „Arbeit". Siehe Spandau! Wie lange soll dieser Zustand — ein Hohn auf Recht und Ordnung — noch dauern? —

Industrie, Handel, Handwerk

Ueber die Leiden der schlesischen Industrie wurden in der Hauptversammlung der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb ausführliche Darstellungen gegeben: Die Hauptversammlung genehmigte zuerst den einen Verlust von …916 M. ausweisenden Abschluß vom 31. März 1919. Durch Statutenänderungen wurde beschlossen, den Sitz von Kattowitz nach Bogoschütz O.-S. zu verlegen und dem Aufsichtsrat eine feste jährliche Vergütung von 60 000 M. zuzubilligen. Ueber die Geschäftslage gab alsdann Generaldirektor Geh. Bergrat Dr. Williger folgende Auskunft: Die Verhältnisse in den Betrieben und der Geschäftsgang haben sich in den ersten Monaten des neuen Betriebsjahres wenig geändert. Während die Gesamtsumme im Vorjahr für das erste Quartal 6 Mill. M. überstiegen, hat die gleiche Zeit des neuen Jahres nur wenige tausend Mark Bruttogewinn zu verzeichnen; auch dieser kleine Gewinn ist längst wieder verschwunden und hat sich heute bereits in ein großes Minus verwandelt, da die Unruhen der Belegschaft niemals zum Stillstand gekommen sind. Durch den am 17. August eingetretenen gewaltigen Generalstreik in Oberschlesien sind nicht nur Gruben und Hütten, sondern auch die Elektrizitätswerke und die sonstige Industrie betroffen worden. Aus ihm haben sich bolschewistische und nationalpolnische Aufstände entwickelt. Bei einzelnen Werken wurden alle Arbeiten im Stich gelassen und es mußten die unbedingt notwendigen Betriebe, wie die Kesselanlagen, die Wasserhaltung, durch Beamte und Soldaten mit äußersten Schwierigkeiten gehalten werden. Da nicht ausreichender militärischer Schutz sogleich vorhanden war, wurden besonders die östlichen, an der Grenze befindlichen Betriebe bald von Scharen der bewaffneten Aufständigen überrannt. Die Beamten mußten fliehen oder wurden nach Polen verschleppt. Sie wurden an Leib und Leben bedroht und auch heute noch können die Betriebe nur unter strengem militärischem Druck noch aufrechterhalten werden. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß, wenn dieser militärische Schutz aufhören sollte, die Beamtenschaft der Industrie kaum noch auf ihrer Stelle bleiben kann, daß vielmehr dann die Betriebe Oberschlesiens zum Stillstand kommen werden. Die schweren Revolten und der letzte Streik haben dem Unternehmen außerordentlichen Schaden gebracht, der auf 1 Mill. M. beziffert werden kann. Wie lange die Mittel noch reichen, derartige Schäden auszugleichen, müsse dahingestellt bleiben. Jedenfalls erscheine die Zukunft recht trübe. Wie unter den jetzt herrschenden Verhältnissen die Produktion an Eisen und Kohle gehoben werden soll, sei nicht erfindlich.

Reichsgetreidestellen und Mühlen. Die Reichsgetreidestelle hat die Lagergebühren für das neue Wirtschaftsjahr mit 8 Mk. für die Tonne festgestellt. In dieser Vergütung sind die Entschädigung für alle mit der Einlagerung, Auslagerung und Verladung verbundenen Kosten und Mühen, ferner die Kosten für die Versicherung, die Entschädigung für etwaige Gewichtsverluste sowie auch für die Warenumsatzsteuer enthalten. Die Sackleihgebühren werden für das Wirtschaftsjahr 1919/20 erhöht; sie betragen 50 Pfg. für den Doppelzentner bei Hafer, und 70 Pfg. für den Doppelzentner bei Spelz. Den Getreidelieferern gegenüber ist eine Mängelrüge wegen Feuchtigkeit nur begründet, soweit das vor dem 16. August zur Verladung gebrachte Getreide [illegible] Prozent, das vom 16. August bis 1. Oktober zur Verladung gelangte Getreide 18 Prozent, und das vom 1. Oktober 1919 ab verladene Getreide 17 Prozent Feuchtigkeit übersteigt. Um die Mühlen vor Schaden durch Anwendung der vorerwähnten Ausführungsbestimmungen zu bewahren, hat die Reichsgetreidestelle sich entschlossen, den Mühlen eine Vergütung von 3 Mark für die Tonne für alles Getreide aus der Ernte 1919 zu bewilligen, das vor dem 1. Oktober 1919 verladen ist.

Oertliche Verwertungsverbände für Militärgut. Um eine möglichst schnelle Verwertung von Militärgut zu erreichen, werden örtliche Verwertungsverbände in den einzelnen Orten eingerichtet. Die Waren sollen dann unter Zuhilfenahme des Großhandels schnell an die Detaillisten und an die Verbraucher gebracht werden. Es ist aber sehr schwer, die nötige Organisation so rasch zu schaffen, da über 3000 Läger vorhanden sind. Auf den infolge der vorgeschlagenen Friedensbedingungen gefährdeten Gebieten sollen die noch vorhandenen Heeres- und Marinegüter besonders schnell in den Privatbesitz überführt werden. Es werden deshalb Privatkonsortien aus Großhandelsfirmen, über deren Ansehen kein Zweifel herrscht, zwecks rascher Verwertung gebildet. Diese Konsortien treten als Kommissionäre des Reiches auf, erhalten eine gewisse Kommissionsgebühr und einen gewissen Anteil am Nutzen, während der übrige Erlös dem Reiche zufällt. Durch Verpflichtungsscheine, daß die Ware nicht an Spekulanten, Kettenhändler und Schieber gelangen darf, welche Verpflichtung von den Großhandelsfirmen regelmäßig unter hoher Vertragsstrafe übernommen werden muß, kommt man allen berechtigten Interessen entgegen. Die betreffende Großhandelsfirma ist nur berechtigt, an Kleinhändler, Konsumvereine, Konsumentengenossenschaften oder Selbstverbraucher weiter zu verkaufen.

Kaliverschiebungen nach Nordschleswig. Das Kalisyndikat schreibt: „Als wir vor einigen Monaten wahrnahmen, daß in Nordschleswig trotz des großen Bedarfs der dortigen Landwirtschaft Kalisalze in großen Mengen aufgespeichert wurden, sperrten wir sofort die Lieferungen nach allen Stationen, welche nördlich der Station Schleswig gelegen sind. Wir sandten einen Beamten an Ort und Stelle, der nach zehntägiger Bereisung der Gegend feststellte, daß 10 000 bis 15 000 Tonnen Kalisalze in Sonderburg und Augustenburg auf der Insel Alsen, in Hadersleben und Apenrade sowie an anderen kleineren Plätzen aufgestapelt sind. Diese Kalisalze wurden zu Inlandsmarktpreisen und zum Inlandsfrachtentarif vor der jüngsten Preiserhöhung bezogen und sollen offenbar zu Kronen- und Auslandspreisen abgesetzt werden, nachdem Nordschleswig durch Volksabstimmung an Dänemark übergegangen ist. Das Vorgehen der Schieber bedeutet also nichts anderes als eine Verschleppung deutschen Kapitals nach Dänemark unter Ausnutzung des Kronenkurses, ganz abgesehen von dem schweren Schaden, der der Kaliindustrie und der Landwirtschaft zugefügt wird. Das bedauerlichste an der Sache ist, daß lediglich die Unbedachtsamkeit der Eisenbahnverwaltungen den Schiebern zur Erreichung ihres Zweckes verholfen hat. Wir haben nämlich festgestellt, daß unzählige Waggons, die den Kaliwerken für mittel- und norddeutsche Stationen gestellt wurden, vermittels neuer Frachtbriefe von diesen Stationen nach Nordschleswig weitergegangen sind, obgleich wir die maßgebenden Eisenbahnbehörden auf die Bedenklichkeit der Umkartierung von Kaliwaggons und der Gestellung solcher Waggons auf Nichtkaliwerkstationen vorher hingewiesen hatten. Jetzt, nachdem es zu spät ist, sollen, wie wir hören, endlich Maßnahmen ergriffen werden. Schon am 12. August haben wir den Regierungspräsidenten in Schleswig auf die Schiebungen aufmerksam gemacht und ihm die Firmen, die daran beteiligt sind, genannt. Wir erfahren heute von dem Regierungspräsidenten, daß die Zentralbehörde ihn immer noch nicht ermächtigt hat, die unter Vorspiegelung falscher Tatsachen der deutschen Landwirtschaft entzogene Ware zu beschlagnahmen und sie dieser Landwirtschaft wieder zugänglich zu machen. Es wäre in der Tat unerhört, wenn es den nordschleswigschen Kalischwindlern gelänge, ihre Zwecke zu erreichen. Wir hören, daß sich sogar deutsche Elemente darunter befinden, die für eine Abstimmung zugunsten Dänemarks in der zweiten Zone agitieren, lediglich, um dadurch ihren Geldbeutelinteressen zu dienen."

Kapitalserhöhung bei den Oesterreichischen Siemens-Schuckert-Werken. Der Vorstand beantragt, das Kapital durch Ausgabe von 90 000 Stück neuen Aktien im Nominalwerte von je 200 Kronen von 32 auf 50 Millionen Kronen zu erhöhen. Hiervon sollen 80 000 Stück den alten Aktionären im Verhältnis von zwei alten zu zwei neuen Aktien angeboten und die restlichen 10 000 Stück von einem Konsortium fest erworben werden, das die Garantie für die ganze Transaktion zu übernehmen hat. Begründet wird die Kapitalerhöhung mit der großen Schuldenlast des Unternehmens.

Geldmarkt und Banken

Reichsanleihe A.-G. In dem Gründungsbericht der Revisoren der Berliner Handelskammer wird mitgeteilt: Das 400 Mill. M. betragende Aktienkapital ist folgendermaßen übernommen worden: Deutscher Reichsfiskus 188 568 000 M., Seehandlung 7 140 000 M., Preußische Zentral-Genossenschaftskasse 10 Mill. M., Bank für Handel und Industrie 16 632 000 M., Berliner Handelsgesellschaft 8 371 000 M., S. Bleichröder 2 029 000 M., Commerz- und Discontobank 8 397 000 M., Delbrück, Schickler 1 435 000 M., Deutsche Bank 40 898 000 M., Disconto-Gesellschaft 25 725 000 M., Dresdner Bank 21 695 000 M., Hardy u. Co. 493 000 M., Mendelssohn u. Co. 2 157 000 M., Mitteldeutsche Kreditbank 5 670 000 M., Nationalbank für Deutschland 2 790 000 M., Deutscher Zentral- und Giroverband in Berlin 63 Mill. M. Der erste Aufsichtsrat besteht, wie schon gemeldet wurde, aus folgenden Herren: Reichsbankpräsident Dr. Havenstein, Direktor der Darmstädter Bank Paul Bernhard, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft Siegfried Bieber, Bankier Karl Jörger (Delbrück, Schickler u. Co.), Direktor der Dresdner Bank Hermann Gutmann, Bankier Richard Pohl (Hardy u. Co.), Franz v. Mendelssohn, Direktor der Mitteldeutschen Kreditbank Mommsen und Stadtrat a. D. Hermann Jursch. Als Gründer des Unternehmens fungieren neben Vertretern des Reichsfiskus, der Seehandlung und der Preußenkasse die Leiter der in Betracht kommenden Banken und Bankfirmen. Die näheren Einzelheiten der Gründung sind bereits bekannt.

Gesellschafts-Abschlüsse

Mitteleuropäische Schlaf- und Speisewagen-A.-G. In der in Berlin abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung war das gesamte Aktienkapital von 20 Millionen Mark vertreten. Der für das am 30. November 1918 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegte Abschluß wurde einstimmig genehmigt. Er weist nach Abschreibungen von 1 279 803,77 (1 067 004,94) Mk. einen Reingewinn von 696 276,85 (706 246,65) Mk. auf, zu dem noch 19 892,58 Mk. Gewinnvortrag vom Vorjahre treten. Nach einer Dotierung des gesetzlichen Reservefonds mit 34 813,85 (35 312,40) Mark werden 5 (8) Prozent Dividende mit 568 750 (625 000) Mk. auf das Aktienkapital ausgeschüttet, von dem im Jahresdurchschnitt 11 375 000 (7 812 500) Mk. eingezahlt waren. 80 000 Mk. werden für die Zinsbogensteuer zurückgestellt und 32 605,58 (19 892,58) Mk. auf neue Rechnung vorgetragen.

Aktien-Malzfabrik Landsberg. Der Aufsichtsrat wird der am 27. September stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. (i. V. 11 Proz.) vorschlagen.

Verschiedene Mitteilungen

Entsendung von Beauftragten des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen. Die Reichsregierung hat eine Reihe von Beamten des oben genannten Kommissariats nach den Großstädten Deutschlands entsandt. Die Beauftragten unterstehen dem Reichskommissar und sind für alle Aus- und Einfuhrangelegenheiten zuständig. Die Beauftragten stehen in ständiger Fühlungnahme mit den beteiligten Landesbehörden, sowie mit den Handels-, Industrie- und Landwirtschaftsorganisationen ihres Bezirks. Die Ein- und Ausfuhrverträge können im Namen des Reichskommissars ausgefertigt werden.

Stahlwerksverband. Zu dem Eingreifen der Regierung hören wir, daß, falls nicht Unvorhergesehenes eintritt, die Stahlwerkbesitzer am 23. d. Mts. zu einer Versammlung zusammentreten werden, um über die Lage zu beraten. Sollten aber die zwei opponierenden Werke gegenüber der Zuweisung von Aufträgen durch den Stahlwerksverband Schwierigkeiten machen, so werden weitere Maßnahmen der Regierung zu erwarten sein.

Die Bewirtschaftung der Petroleum-Erzeugnisse. Ein Enteignungsrecht für „Betriebsstoffe", nämlich Rohbenzole, leichte Oele aus der Teerdestillation, ferner Xylol, Benzol-Vorlauf, Benzol und alle sonstigen benzol- oder benzinartigen Körper, ist durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers der „Betriebsstoffabteilung der Mineralölversorgungs-Gesellschaft" übertragen worden. Diese Gesellschaft bewirtschaftete und kontrollierte bisher hauptsächlich die Petroleumprodukten-Verteilung. Der Enteignungspreis darf den jeweils geltenden geringsten Höchstpreis nicht übersteigen.

Frühdruschprämien für Brotgetreide. Nachdem der Fortfall von Frühdruschprämien, wie in Fachkreisen vorausgesehen, zu ungenügenden Ablieferungen von Brotgetreide geführt hat, teilt jetzt die Reichsgetreidestelle ihren Kommissionären mit, daß jene Prämien wieder eingeführt sind und für Weizen, Roggen und Gerste mit 150 Mk. bis 30. September, unter Nachzahlung für die bereits abgelieferten Mengen, bezahlt werden sollen. Für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober werden 75 M. Druschprämie gezahlt.

Protest gegen die Unterdrückung der nationalen Presse

Eine Protestversammlung fand Freitag Abend in Berlin-Schöneberg statt. Weit über 1000 Personen lauschten unter fortwährendem stürmischen Beifall den Worten der beiden Redner, Generalsekretär **Kunze** und Verlagsdirektor **Wulle**, die über die geradezu unglaubliche Behandlung des „**Deutschen Wochenblattes**" (Verlag Berlin-Friedenau, Beckerstraße 7) und der „**Deutschen Zeitung**" durch staatliche Organe berichteten und die Sünden der heutigen Machthaber aufdeckten. Einstimmig faßte die Versammlung folgende Entschließung:

„Mehr als 1000 deutsche Männer und Frauen erheben schärfsten Protest gegen die ungeheuerliche Ungerechtigkeit, die das Verhalten staatlicher Behörden gegen die deutsch-völkischen Verbände, gegen die „Deutsche Zeitung" und das „Deutsche Wochenblatt" erkennen läßt. Insbesondere erheben sie Protest gegen die Beschlagnahme des „Deutschen Wochenblattes" bei Zeitungshändlern im Stadtbezirk Charlottenburg, die eine **verfassungswidrige Eigenmächtigkeit** schlimmster Art bedeutet. Sie erwarten, daß in der freien Republik Deutschland Meinungs- und Pressefreiheit nicht nur auf dem Papier steht, die allen Reichsangehörigen gewährleistet ist. Wenn im Polizeistaat Preußen **jüdische Zeitungen ungehindert** ihre Ansicht über Junker und Junkerregiment sagen durften, so muß es auch in der freien Republik Preußen **möglich sein, ungehindert seine Meinung über die Juden zu sagen.**"

Zum Schluß wurde unter stürmischem Beifall aus der Versammlung heraus die Forderung erhoben, die Vorstände der deutschnationalen Wahlvereine in **Berlin** und **Teltow** zu ersuchen, die Herrn **Wulle** und **Kunze** an aussichtsreicher Stelle auf die **Kandidatenliste für den neuen Reichstag** zu setzen.

Kleine Nachrichten

Noch einmal: „Eine zweifelhafte Unternehmung." Der **Eulen-Verlag** sendet uns mit Bezug auf unsere unter obiger Ueberschrift gebrachte Mitteilung eine Erklärung, die aus ähnlichem Anlaß bereits in der „Deutschen Zeitung" veröffentlicht war, und der wir nachstehend ebenfalls Raum geben: „Die beiden einzigen Anteilhaber der G. m. b. H. Eulen-Verlag sind geborene evangelische Christen. Der langjährige Geschäftsführer jüdischen Glaubens hat schon Mitte Juni aus persönlichen Gründen sein Amt niedergelegt; die entsprechende Eintragung in das Handelsregister ist bereits erfolgt. Weitere Aenderungen sind eingeleitet, aber selbst davon abgesehen hat die Geschäftsleitung auf die Schriftleitung, die ausschließlich in deutsch-christlichen Händen liegt und bleiben wird, vertragsmäßig und tatsächlich keinerlei Einfluß. Auch unter der alten Leitung, bald nach Ausbruch der Revolution und ohne Rücksicht auf den geschäftlichen Erfolg, hat der Verlag rein vaterländische Arbeit geleistet; den Nachweis liefern seine Schriften: „Die Kaiserischen" von H. J. v. Brockhusen-Justin, „Des deutschen Heeres Entstehung, Zusammenbruch und Zukunft", „Ein Wort für Wilhelm II." und „Ein Wort für Kaiserin Auguste Viktoria" von Peter Hagen-ru, „Halbmast! Der deutschen Flotte Sterben" von Werner Dette, „Die Sozialisierung — ein Phantom" von Paul L. Fuhrmann, „Was wird aus unserer Kirche?" von Franz Hagemeyer, „Konservatismus — eine Staatsnotwendigkeit" von Paul Kurschat, „Kaiserin Auguste Viktoria oder Frau Ebert" — eine Bücherreihe, die vom Eulen-Verlag unter dem Sammelnamen „Schriften zur Pflege vaterländischen Denkens" begonnen wurde, fortgeführt wird und in weit über 100 000 einzelnen Stücken im Volke verbreitet ist. In gleicher Richtung wird sich die vorbereitete **satirische Zeitschrift** bewegen, dafür übernimmt der Herausgeber jede Verpflichtung. Die eingehenden Bezugsgelder — Beteiligung ist nie gefordert oder gewünscht worden — werden ausschließlich dem Zwecke der Werbung und Ausgestaltung des Blattes zugeführt. Die von Gesinnungsfreunden aufgegebenen Anschriften werden einzig im gleichen Sinne verwendet und in jeder Hinsicht vorsichtig behandelt. Der Herausgeber der Zeitschrift ist älterer, aktiver Offizier, der seit Jahren in Wort und Schrift im Dienst des national-deutschen Gedankens steht. Unterhandlungen mit in weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Dichtern und Malern von deutscher Art sind im Gange und teilweise kurz vor dem Abschluß."

Die Hitzwelle in ganz Frankreich hat, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, im Süden des Landes große Schäden in den Weinbergen angerichtet. Nach der Schätzung von Fachleuten ist die Traubenernte auf die Hälfte reduziert. In Aude, Herault und in den östlichen Pyrenäen sind alle Trauben vernichtet.

Dampferverkehr Wien—Preßburg. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat am 9. August den Verkehr Wien—Preßburg zunächst mit wöchentlich dreimaligen Fahrten für den Personenverkehr und für Eilgüter eröffnet.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes:
Mittwoch: Heiter, trocken, tagsüber warm.

Dauerwäsche eingetroffen!

Kragen, Manschetten und Vorhemden.
Manschettenschoner für Oberhemden.
Steifeeinlagen für Sportkragen.
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191909022-16/fragment/page=0007

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale Halle a. S., Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Stellen-Angebote

Selbständige Existenz.

Ich suche tüchtigen, seriösen Kaufmann oder Firma, welche meine **Generalvertretung für d. Reg.-Bez. Merseburg** übernimmt. Es handelt sich um den Vertrieb von Artikeln, die bereits in vielen Bezirken Deutschlands mit Erfolg verkauft werden. Die Uebernahme der Generalvertretung bietet bei fleißiger Bearbeitung die Möglichkeit, mit kleinem Kapital große Einnahmen zu erzielen. Erforderlich sind Mk. 10 000. Nur Herren mit guten Referenzen und obigem Kapital wollen sich melden unter **H. 9820 C.** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W 35.

Zum 1. Oktober gesucht

unverheirateter selbständiger Inspektor

auf mittlerem Gute der Provinz Sachsen. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **Z. 1976.**

Altangesehene, leistungsfähige **Weingroßhandlung Süddeutschlands sucht für die Stadt Halle und Umgebung** einen

Vertreter.

Es wird nur auf eine vornehme, gewandte Persönlichkeit reflektiert, die gute Beziehungen hat und in besseren Privatkreisen eingeführt ist und die Vertretung, die wenngleich einträglich nicht als Lebenserwerb ansieht. Herren in guten Stellungen oder solche, die sich schon ins Privatleben zurückgezogen haben und sich für die Sache interessieren, belieben ihre Adresse unter **Z. 1967** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Zum 1. Oktober kann **junges Mädchen** als

Stütze

der Hausfrau antreten.

Gutsbesitzer Deissner. Repau bei Cöthen.

Gesucht zum 1. Okt. event. 15. Okt. für ruhigen herrschaftlichen Haushalt **älteres, tüchtiges, zuverlässiges**

Alleinmädchen,

das auch etwas Kochen kann und schon in gutem Hause **tätig war.** Angebote, Zeugnisse an

Frau L. Eck,
Halle-Trotha, Schleusenstraße 1.

Baldigst fleißige

kochkundige Stütze

gesucht. Gehalt Mark 40.— Ausführliche Angebote an **Frau Dr. Bartelt, Hoym,** Kreis Ballenstedt, erbeten.

Ingenieur-Vertreter

für konkurrenzlose Beleuchtungsart bei hoher Provision **gesucht,** die überall unentbehrlich, besonders auf dem Lande. Angebote an
Ing. **H. Riefler, Hamburg 13,** Fruchtallee 73.

Suchen tüchtigen

Kreissäger,

der gleichzeit. Sägen schärfen kann und Motore u. s. w. in Ordnung hält, gleichzeit. eine

zuverlässige Frau

gesucht zum Abwiegen von Brennholz.

Hoppe & Co., Steinweg 3.

Zuverl. Person

für dort. Versandstelle ges. **Postfach 753 Düsseldorf.**

Landwirtschafterinnen, jüng. und ältere sowie **herrschaftl. Dienstpersonal** jed. Art sucht **Marie Wantzlöben, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Dreyhauptstr. 6**

Stütze gesucht

für sofort [illegible]er 15. Sept. in bürgerlichen Haushalt mit Familienanschluß n. Merseburg. Fräulein, kinderlieb, melde sich sof. unter Angabe von Gehalt, Lebenslauf und Bild schriftlich unter Z. 1968 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche: Mamsells, Stützen, Stuben-, jüngere Haus-, Küchen- und Stallmädchen sofort und später.

Laura Faleke, verw. Haft. **Tel. 3872,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 75, I.

Gesucht wird zum 1. Okt.

Mädchen

für Küche und Haus mit guten Zeugnissen. Zweites Mädchen vorhanden.

Frau Geheimrat Ulrichs, Poststraße 6.

Stellen-Gesuche

Junger, tüchtiger **Landwirt,** verheiratet, 32 Jahre, **1 Kind, sucht** zum 1. Oktober **oder später**

Vertrauensstellung als Verwalter, Hofmeister oder Wirtschafter, war 4½ Jahre im Felde, **vorm Kriege selbständig.** Werte Ang. u. **Z. 1970 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.**

Erf. früh. landw. Beamter

f. d. Vertret. f. renomm. ldw. Betrieb od. Firma, d. f. m. **Sämereien u. deren Vermehrungsanbau bef., zu übernehmen.** Gefl. Off. u. **Z. 1977** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Für meinen Sohn, 18 Jahre alt, der schon ein Jahr praktisch gelernt hat, suche anderweit

Lehrstelle

per 1. Oktober 1919. Offert. unter **N. 3499** an **Huvag** (Haasenstein & Vogler, A.-G.) **Halle a. S.**

Jung. 19jähr. Mädchen,

welches sich sehr für Landwirtschaft interessiert, augenblicklich noch auf größ. Gut,

sucht Stellung

zur gründlich. Erlernung der Landwirtschaft. Werte Offerten erbeten unter **Z. 1972** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Grundstücksverkauf.

Ein in Tannepöls b. Zörbig, direkt an d. Bahn gelegenes Grundstück m. kl. Wohnhaus, großer Scheune, Stall, gr. Obstgarten, ca. 28 Ar umfass., ist **sofort zu verkaufen.** Ferner gehören dazu 14 Ar Feld, 9,90 Ar Wiese u. 1,30 Gemüseland. Passend für Viehhändler, Handelsmann, Gärtner oder auch Ruhesitz für Kriegsbeschädigte. Ausk. erteilt **Ferd. Wünsche, Leipzig-Sellerhausen,** Engelmannstraße 6 II.

Vom Abbruch

der ehemaligen Grasemannschen Scheune in **Oberröblingen a. See,** Riebeckstr. 1, **sind zu verkaufen: Dachziegel, Sparren, Rahmen, Balken, Stalltüren, Latten, Bruch- u. Mauersteine, Brennholz u. verschiedenes mehr.**

Rudolf Merker, Oberröblingen a. S.

---

2 Jauche- od. Wasserwagen

gut erhalten, **zu verkaufen.**
Gustav Kamprath.
Aeuß. Delitzscherstraße 26. Fernsprecher 1134.

Nettogewicht	½	1	2	5	12	50	200 Ko.
Gutes Wagenfett . . . M.	1,75	3,25	5,50	10,—	18,—	60,—	220,—
„ **Huffett** . . . . „	2,25	4,—	8,25	13,25	29,—	100,—	—
„ **Lederfett** . . . . „	2,25	4,—	8,50	13,50	30,—	105,—	

einschließlich Gefäße ab Lager netto unter Nachnahme empfiehlt
Bernhard Sagatz, Aschersleben 142.

Auktion edler ostpreußischer :: Pferde ::

am Montag u. Dienstag, d. 8. u. 9. Sept. 1919

auf dem städtischen Viehhofe in Königsberg i. Pr.-Rosenau. Es kommen zur Auktion

ca. 220 Pferde aus den Jahrgängen 1916 und 1917.

— Jedermann zur Auktion zugelassen. —

Zeiteinteilung:

am **Montag, den 8. Sept. 1919, vorm. 9¼ Uhr:** Vorführung der Pferde an der Hand,
vormittags 11 Uhr: Beginn der Auktion.

Am **Dienstag, den 9. Sept. 1919, vorm. 9¼ Uhr:** Fortsetzung der Auktion.

Aubfuhr und Verladung kann nach ganz Deutschland erfolgen.

Ausstellungsverzeichnisse sind gegen Einsendung von 1 Mk. von der Landwirtschaftskammer in Königsberg i. Pr. zu beziehen. Es werden nur von Bankanstalten bestätigte Schecks in Zahlung genommen.

Landwirtschaftskammer für d. Prov. Ostpr.

---

2 hölzerne Trockenschuppen

a) 2,20 Meter hoch, 5 Meter breit, 19 Meter lang,
b) 6,70 Meter hoch, 11 Meter breit, 21 Meter lang,

in gutem Zustande befindlich, haben preiswert **auf Abbruch zu verkaufen.**

C. Graeb & Söhne, Halle S.,
Taubenstraße 14.

Eine Auswahl mittlerer

Wagen- und Arbeitspferde,

darunter mehrere Paßpaare, alle langschweifig, stehen unter voller Garantie in meinen Stallungen **„Gasthof zum grünen Hof"**, Gr. Steinstr. 50, preiswert zum Verkauf und Tausch.

Max Döring. Tel. 6257.

Holzverkauf.

Rund 90 cbm Kantholz und rd. 170 cbm Rundholz ausgebauter Lehrgerüste der Saalebrücken auf Bahnhof Weißenfels sollen öffentlich verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen können, soweit der Vorrat reicht, gegen bestellgeldfreie **Bareinsendung** von 75 Pfg. von dem unterzeichneten Eisenbahnbetriebsamt bezogen werden.

Angebotsfrist: 15. 9. 1919.
Zuschlagsfrist: 8 Tage.
Weißenfels, am 28. Aug. 1919.
Eisenbahnbetriebsamt.

Stöwer-Auto,

4 zil., 6/14, abnehmbare Felgen, Lederpolsterung, 4 Sitze, Verdeck, f. d. festen Preis von 8000 Mark **zu verkaufen.**
Dr. Scheermeßer, Dessau.

Eine gebrauchte

Stiftdreschmaschine

billig **zu verkaufen.**
Gutsbesitzer Kitze,
Ragwitz (Post-Dürrenberg).

Vicia villosa

rein, gibt ab
Saatgut Mohs bei Görlitz.

Ein Halbverdeck und **ein Selbstfahrer,**

sehr gut erhalten, da überzählig, **zu verkaufen.**

Gebr. Grunsfeld,
Pferde-Import,
Halle a. S.,
Julius Kühnstraße 6.
Telefon 1087.

Büffet,

echt Eiche, Renaissance, preiswert **zu verkaufen.**
Aeußere Delitzscherstraße 23.

Kaufgesuche

Wohnhaus (min. 4 St.) sowie ca. 20 Mrg. Land mit gutem Viehbestand **zu kaufen gesucht. Posemann. Berlin-Niederschönhausen** Waldstr. 21.

Erbsen, Bohnen,

alle Hülsenfrüchte kauft und erbittet starkbemustertes Angebot **Franz Hagedorn, Halle a. S.,** Rößerstraße 1. Telefon 5886.

Kleeheu.

Erbitte äußerstes Angeb. für 200 Ztr. prima Qual.
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Stutzflügel

oder Piano aus Privathand sofort **zu kaufen gesucht.** (Preisangabe erb.) **Großer, Berlin,** Winterfeldstraße 33.

Hafer.

Erbitte äußerstes Angeb. möglichst mit Probe, für 100 Ztr. bester Qualität.
Möbelfabrik
Albert Martick Nachf.,
Halle a. S., Alter Markt 2.

Wir kaufen kommissionsweise für **Stadtverwaltungen** und **Großabnehmer**

prima Brenntorf.

Eigene Organisation im Moor. Abrechnung wird durch beeidigten Börsenmakler geprüft. Näheres auf schriftliche Anfrage.

Bremer Handelskontor G. m. b. H.,
Bremen, Postschließfach 50

Geldverkehr

Wertpapiere

aller Art, auch

Kriegsanleihe

kauft und verkauft
G. H. Fischer, Bankgeschäft, Alte Promenade 26.

M. 300 000.—

Privatgeld zu 4%, auch geteilt aufgut. Ackerhypothek zu verleihen. Off. unt. **S. 5. 4340** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Miet-Gesuche

Zwei junge Herren suchen ein einfach und sauber

möbliertes Zimmer.

Nähe Zentralwerkstatt. Offerten erbeten an
Erich Thiele,
Merseburgerstraße 13.

Zum Semesteranfang, spät. 1. Oktober, suche gemütliche, gut möblierte

2 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause. Aufnahme mit voller Pension, mindest. jedoch mit Abendessen, dring. erwünscht. Auf ruhige, gemütliche, gut heizbare Zimmer, nicht zu fern der Universität, lege besonderen Wert. Angebote baldigst erbeten nach **Rostock,** Patriotischer Weg 21 I. Leutn. **von Hinckeldey,** Ulanen-Regiment 16.

Verschiedenes

Wohnungseinrichtung., Dekorationen, Gardinenstecken sowie **Neu- u. Aufarbeiten v. Polstermöbeln** führt mit bestem Material u. prima Arbeit aus

Bruno Huth,
Tapezierer u. Dekorateur
Krausenstraße 2.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art

empfiehlt in grosser Auswahl

G. Schaible

Möbelfabrik,
Gr. Märkerstrasse 26
am Ratskeller.

Dän. Kentucky-Kautabak,

100 Stangen 90.— Mk. per Nachnahme.

C. Albrecht jun., Halle, Geiststraße 15.

Eilt sehr, da Tabaksteuer angenommen.

Gute Zigaretten, aus ersten Fabriken Sortiment „Türkei"

aus reinem Tabak und bester Tabakmischware

500 Stück nur 55 Mk.

Nachn. od. Voreinsend.

Emil Haase & Co.
Berlin NW. 21.
Gegr. 1878.

Räucherfische.

Versand durch Nachnahme-Postpakete, 8 Pfund, garantiert frisch. Bitte Prospekte verlangen.

Wilhelmshavener Fischversandgeschäft „Jade", Wilhelmshaven, Königstraße 24.

Raphia - Bast,

lange, breite Ware
(Hamburger Import)
Pfd. M. 10,—,
10 Pfd. M. 95,—

Moritz Bergmann
Samenhandlung,
Markt 20.
Fernsprecher 6107.

Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge u. Strumpfwaren
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1838.

Ia. englische Zigaretten,

garantiert reine Tabake, Originalpackungen, offeriert zu Mk. 28,— per 100 Stck gegen Nachnahme nicht unter 500 Stück in jeder Menge bei prompter Lieferung.

F. W. Vorberg, Hagen i. Westf.
Telegramm-Adr.: **Bonum.**

Bekanntmachung.

Vom 1. Sept. ds. Js. ab werden bis auf weiteres

Fracht- und Eilstückgut

folgende Rollgeldsätze erhoben:

I. Halle-Stadt, ausgeschlossen Halle-Trotha:
a) Gewöhnliches Frachtstückgut:

Bei dem Empfang und Versand einer Person einer Firma innerhalb eines Kalenderjahres für:

1. Zone Altstadt:

			Mindestbetrag jeden Frachtbr.
	für 1—25 kg 100 Pfg.		100 Pfg.
	für 26—50 kg 125 Pfg.		125 Pfg.
1.	1—100 000 kg 125 Pfg.	für 50 kg	125 Pfg.
2.	100 001—1 0 000 kg 124 Pfg.	für 50 kg	125 Pfg.
3.	150 001—200 000 kg 123 Pfg.	für 50 kg	125 Pfg.
4.	200 001—250 000 kg 122 Pfg.	für 50 kg	125 Pfg.
5.	250 001—300 000 kg 121 Pfg.	für 50 kg	125 Pfg.
6.	über 300 000 kg 120 Pfg.	für 50 kg	120 Pfg.

2. Zone:

	für 1—25 kg 125 Pfg.		125 Pfg.
	für 26—50 kg 150 Pfg.		150 Pfg.
1.	1—100 000 kg 150 Pfg.	für 50 kg	150 Pfg.
2.	100 001—150 000 kg 149 Pfg.	für 50 kg	150 Pfg.
3.	150 001—200 000 kg 148 Pfg.	für 50 kg	150 Pfg.
4.	200 001—250 000 kg 147 Pfg.	für 50 kg	150 Pfg.
5.	250 001—300 000 kg 146 Pfg.	für 50 kg	150 Pfg.
6.	über 300 000 kg 145 Pfg.	für 50 kg	145 Pfg.

aa) Gewöhnliches Eilstückgut:

1. Zone, Altstadt:
für 1—25 kg 125 Pfg. . . 125 Pfg.
für 26—50 kg 150 Pfg. . . 150 Pfg.

2. Zone:
für 1—25 kg 150 Pfg. . . 150 Pfg.
für 26—50 kg 175 Pfg. . . 175 Pfg.

1. Zone wird begrenzt im Süden durch die Gutenbergstraße, Ladenbergstraße, Cantstraße, Ludwigstraße, **im Norden** durch den Mühlweg, Bernburgerstraße, Blumenthalstraße, Kronprinzenstraße, Cäcilienstraße, Hardenbergstraße, Dessauerstraße.

b) **Sperrige Frachtstückgüter und Feuergut:**
I. Zone: Zuschlag zu den Sätzen unter a) für je angefangene 50 kg 100 Pfg., Mindestbetrag 100 Pfg.
II. Zone: Zuschlag zu den Sätzen unter a) für je angefangene 50 kg 125 Pfg., Mindestbetrag 125 Pfg.

bb) **Sperrige Eilstückgüter und Feuergut:**
I. Zone: Zuschlag zu den Sätzen unter aa) für je angefangene 50 kg 100 Pfg., Mindestbetrag 100 Pfg.
II. Zone: Zuschlag zu den Sätzen unter aa) für je angefangene 50 kg 150 Pfg., Mindestbetrag 125 Pfg.

II. Cröllwitz:

a) **Gewöhnliches Fracht- und Eilstückgut:** Für je angefangene 50 kg 250 Pfg. Mindestbetrag für 1—25 kg 220 Pfg.

b) **Sperrige Fracht- und Eilstückgüter und Feuergut:**
Zuschlag zu den Sätzen unter a) für je angefangene 50 kg 100 Pfg. Mindestbetrag 120 Pfg.

Das Lagergeld ist für 50 kg Brutto und Tag 8 Pfg., mindestens für die Sendung auf 10 Pfg. und höchstens für je 50 kg auf 75 Pfg. für den Monat erhoben; hierbei werden angefangene 50 kg und auch angefangene Monate vollgerechnet.

Halle a. S., im September 1919.

Eisenbahn-Verkehrsamt.

Bekanntmachung.

Die landespolizeiliche Abnahme einer Verlängerung der anlage des Anschlußgleises der Caramel- und Farbmalzfabrik G. m. b. H., Halle a. S., findet am Donnerstag, **den 4. September 1919, vorm. 10½ Uhr,** an Ort und Stelle statt. Die Beteiligung an diesem Termin ist jedem Interessenten gestattet.

Halle, den 1. September 1919.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Behufs Pflasterung wird die **Huttenstraße** zwischen Röpziger Straße und Böllberger Weg vom 1. Sept. ab bis auf weiteres **für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.**

Halle, 30. August 1919. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Räude ist festgestellt bei einem Pferde des Herrn Paul Otto, Königstr. 71, des Herrn Albin Reiche, Landstraße 9, des Herrn Fleischermeister Koch, Breitestr., des Herrn Wilhelm Berger, Schützenstr. 2, des Herrn Pernitzsch, Forsterstr. 42, des Herrn Hermann Ha[illegible] Feldstr. 13, des Herrn Eckstein, Geiststr. 26, des Herrn Herdan, Eichendorffstr. 8 und des Herrn A. W. Ha[illegible] Merseburger Str. 158.

Halle, den 30. Aug. 1919. Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Räude bei einem Pferde des Herrn Koppi[illegible] hier, Julius-Kühn-Straße 10, ist **erloschen.**

Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Halle, den 1. September 1919.
Die Polizeiverwaltung.

Gutsbesitzer! Landwirte!

8000 Ztr. Erbsen

sofort gesucht.

Großhandlung Richard Ziegler
Gr. Gosenstr. 34 Halle a. S. Teleph. 58[illegible]

Parkett

liefert, repariert
— reinigt, bohnert —
Hönemann
Bauhof 1. Tel. 3631.

Verkauf von **echtem Bohnerwachs** zu regulären Preisen.

Getreide-Säcke
Planen aller Art
Pferde-Regendecken
wollene Pferdedecken
Schlaf-Decken
offeriert
M. Wehr,
Leipzigerstr. 81.
Fernruf 2647.

Wer würde

Ziege in Pflege nehmen,

täglich 1½ Liter Milch gegen **Höchstpreis abgeben? Futter könnte gegen Bezahlung beschafft werden.** Angeb. unter **Z. 1974** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer kann täglich

1 Liter Ziegenmilch

gegen Höchstpreis abgeben? Angebote erbittet **Z. 1975 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.**